

# *Rudelnachrichten*

*Sommer 2020*

*20. Jahrgang*

© Heiko Anders



**Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e. V.**



# INHALT

<b>Editorial</b>	<b>3</b>
<b>Der Vorstand informiert</b>	<b>4</b>
Ordentliche Jahresmitgliederversammlung 2020 - neu	4
Vereinladung Jahresmitgliederversammlung 2021	5
<b>Wölfe in Deutschland</b>	<b>6</b>
Neue Habitatstudie für Wölfe in Deutschland	6
Wölfe in Niedersachsen	8
Wölfe in Thüringen	10
Wölfe in Sachsen	11
Wölfe in Nordrhein-Westfalen	13
Wölfe in Rheinland-Pfalz	14
Wölfe in Baden-Württemberg	17
Wölfe in Sachsen-Anhalt	17
<b>Aktivitäten und Planungen</b>	<b>18</b>
Für die Wölfe vor Gericht	18
<b>Projekt Herdenschutz</b>	<b>20</b>
Interview der GzSdW mit Frau Heike Dahm-Rulf	20
<b>Schulprojekt</b>	<b>23</b>
Das Thema "Wolf" in der Grundschule	23
<b>Informationen und Meinungen</b>	<b>24</b>
Wilderei in Deutschland	24
Bei der Wiederansiedlung achten Wölfe auf das Beuteangebot	26
Die Rückkehr der Wölfe – ein Film von Thomas Horat	28
<b>Berichte aus Nah und Fern</b>	<b>28</b>
„Anweiden“ – Erfahrungsaustausch zur Weidetierhaltung	28
Herdenschutz in der Schweiz	30
„Wildes Deutschland“!	33
<b>Wolfsbücher</b>	<b>36</b>
Wolfsodyssee	36
Vorankündigung: Yellowstone Wolves	37
Wölfe, ein Kinderbuch von Bärbel Oftring	38
<b>Kontaktbörse</b>	<b>39</b>
<b>Impressum</b>	<b>39</b>
<b>Etwas zum Schmunzeln</b>	<b>40</b>

# Editorial

Liebe Mitglieder,

der kleine Wolfswelpen auf dem Titelfoto dieser Rudelnachrichten von Heiko Anders scheint sorgenvoll in die Zukunft zu schauen - nicht ohne Grund, wenn man die politische Landschaft in einigen deutschen Bundesländern betrachtet. Besonders in Niedersachsen wurden und werden die Wölfe seit dem letzten Jahr „von Amts wegen verfolgt“. Wirksamer Herdenschutz wird als unzumutbare Belastung für die Nutztierhalter bezeichnet, für Rinder und Pferde wird – ohne jede wissenschaftliche Grundlage - eine Fähigkeit zum Selbstschutz in der Herde unterstellt. Die GzSdW sieht sich gezwungen, gegen solche Tendenzen gerichtlich vorzugehen. Obwohl wir die Tötung von Wölfen, die wirksame Herdenschutzmaßnahmen überwinden, als eine Notwendigkeit ansehen und diese Ausnahmefälle auch akzeptieren, müssen wir in derart gelagerten Fällen aktiv werden. Genauso kritisch sehen wir die Änderung des Bundesnaturschutzgesetzes, das so unklar formuliert ist, dass unterschiedliche Auslegungen leicht möglich sind. Wie in den letzten RN angekündigt haben wir deshalb die EU-Kommission angerufen. Mit Erfolg, denn es wurde ein „EU-Pilot-Verfahren“ gegen die Bundesrepublik Deutschland eingeleitet. (siehe Bericht Seite 18)



Die in den letzten Monaten das gesamte Leben beherrschende Corona Pandemie hat natürlich auch die Planungen der GzSdW durcheinandergewirbelt. Wir konnten die für den 2./3. Mai geplante Mitgliederversammlung glücklicherweise in letzter Minute noch mit einer Eilbeilage zu den Rudelnachrichten absagen. Auch alle Veranstaltungen der GzSdW und die, an denen die GzSdW beteiligt sein sollte, wurden abgesagt oder verschoben. Besprechungen mussten als Telefon- oder Videokonferenz abgehalten werden.

Um noch in diesem Jahr unserer Verpflichtung nachzukommen, den Mitgliedern Rechenschaft abzulegen, haben wir recht kurzfristig einen Ersatztermin für die Jahresmitgliederversammlung finden müssen. Dazu laden wir auf Seite 4 ein. Leider muss diesmal das Rahmenprogramm ausfallen, wir werden aber, nicht nur über die Gerichtsverfahren, sondern auch über die vielen weiteren - erfreulicheren - Aktivitäten ausführlich berichten. Wir hoffen, dass trotz der relativ kurzen Vorlaufzeit und der immer noch bestehenden Unsicherheiten wegen der Pandemie viele von Euch nach Fulda kommen.

Damit möglichst viele Mitglieder im nächsten Jahr zu einer (hoffentlich) „normalen“ Mitgliederversammlung kommen können, haben wir Ort und Zeitpunkt für diese Veranstaltung schon festgelegt. Ein Voreinladung, noch ohne Details findet Ihr auf Seite 5.

Ich wünsche Euch weiterhin eine gute Zeit in dieser immer noch schwierigen Situation, bleibt alle gesund.

Euer

Peter Blanché

# DER VORSTAND INFORMIERT

## Ordentliche Jahresmitgliederversammlung 2020



### Neue Einladung

**Termin: 10./11. Oktober 2020**

**Ort: Altstadthotel Arte - Fulda**

**Doll 2-4**

**36037 Fulda**

Nachdem unsere schon für den 2./3. Mai 2020 geplante Jahresmitgliederversammlung wegen der Corona-Pandemie leider kurzfristig abgesagt werden musste, laden wir Euch zu einem neuen Termin nach Fulda ein. Um den Aufwand für Alle so gering wie möglich zu halten, wurde diesmal ein Ort in der Mitte Deutschlands gewählt. Wir müssen leider – abgesehen von unserem üblichen „Gemütlichen Abend“ am Samstag nach der Versammlung - ausnahmsweise auf ein Rahmenprogramm verzichten.



### Zeitplan

#### **Samstag 10. Oktober**

10:00 Uhr Vorstandssitzung erweiterter Vorstand

13:30 – 18:00 Uhr Ordentliche Mitgliederversammlung der GzSdW

19:00 Uhr Gemütliches Beisammensein

#### **Sonntag 11. Oktober**

9:00 Uhr Treffen der Arbeits- und Ländergruppen

## Wichtig!

### Anmeldung nicht vergessen!!!

**ALLE** Teilnehmer müssen sich anmelden, damit das Hotel den Tagungsraum coronatauglich vorbereiten kann. Nicht Angemeldete können eventuell an der Mitgliederversammlung nicht teilnehmen!

**Anmeldung** bei:

**Peter Blanché, Telefon: 0171-8647444, e-mail: [peter.blanche@gzsdw.de](mailto:peter.blanche@gzsdw.de)**

<b>Tagesordnung</b>		
Top 1	13:30 - 13:45 Uhr	a) Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit b) Anträge c) Annahme der Tagesordnung
Top 2	13:45 - 14:30 Uhr	Geschäftsbericht für das Jahr 2019 Dr. Peter Blanche und Dr. Peter Schmiedtchen
Top 3	14:30 - 15:00 Uhr	Kassenbericht Nicole Kronauer
Top 4	15:00 - 15:15 Uhr	Bericht der Kassenprüfer Marlene Bohn, Wolfgang Brunner
Top 5	15:15 - 15:30 Uhr	Entlastung des Vorstandes
Top 6	15:30 - 15:45 Uhr	Bericht zum Wolf-Shop Wolfgang Voss
	15:45 - 16:15 Uhr	Kaffeepause
Top 7	16:15 - 16:45 Uhr	Vorstellung und Abstimmung des Wirtschaftsplans für 2020 Vorstand GzsdW
Top 8	16:45 - 17:30 Uhr	Berichte der Arbeits- Landesgruppen je 10 min
Top 9	17:30 - 18:00 Uhr	Anträge und Verschiedenes
<b>Anträge zur Mitgliederversammlung bitte bis 25.09.2020 an den Vorstand</b>		
Die Mitgliederversammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig.		

### **Unterkunft:**

Im Altstadthotel Arte in Fulda haben wir ein Kontingent Zimmer reserviert. Bitte bei einer Buchung angeben „GzSdW“.

### **Kontakt:**

#### **Altstadthotel Arte**

Doll 2-4, 36037 Fulda

Telefon: 0661- 250 29 88 - 111

Email: [empfang@altstadthotel-arte.de](mailto:empfang@altstadthotel-arte.de)

## **Vorankündigung**

# **Jahresmitgliederversammlung 2021**

23.-25. April 2021

**Gut Herbigshagen der Heinz Sielmann Stiftung – Duderstadt**

**Übernachtung: Hotel „Der Kronprinz“**

37115 Duderstadt, Fuhrbacher Str. 31-33

Telefon: 05527-910 0, Mail: [info@der-kronprinz.de](mailto:info@der-kronprinz.de)

# WÖLFE IN DEUTSCHLAND



## Neue Habitatstudie für Wölfe in Deutschland

### Habitatmodellierung und Abschätzung der potenziellen Anzahl von Wolfsterritorien in Deutschland

In Deutschland sind viele geeignete Lebensräume für Wölfe vorhanden. Das bedeutet: Wölfe könnten in weiten Teilen Deutschlands sesshaft werden, und es muss damit gerechnet werden, dass sie auch die weiteren Gebiete durchwandern. Zu diesem Ergebnis kommt eine wissenschaftliche Studie der Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Wolf (DBBW), des Leibniz Instituts für Zoo- und Wildtierforschung (IZW), der Technischen Universität Berlin, der Humboldt Universität Berlin und des Forschungsinstituts für Wildtierkunde und Ökologie (Wien). In Auftrag gegeben und veröffentlicht hat die Studie das Bundesamt für Naturschutz (BfN).

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie liefern den für das Wolfsmanagement zuständigen Behörden und Institutionen des Bundes und der Länder die notwendigen Informationen, um ihre Managementmaßnahmen vorausschauend anzupassen. Darüber hinaus vermitteln sie ein Bild darüber, welches Verbreitungspotential der Wolf in Deutschland besitzt. Demnach ist es sinnvoll, sich auch in den bislang noch nicht von Wölfen besiedelten Gebieten auf deren mögliche Ansiedlung vorzubereiten. Insbesondere sollten, so eine Empfehlung der Studie, bereits jetzt effektive Schutzmaßnahmen von Weidetieren vor Wolfsübergriffen gefördert und umgesetzt werden, um Nutztierübergriffe dauerhaft zu reduzieren.

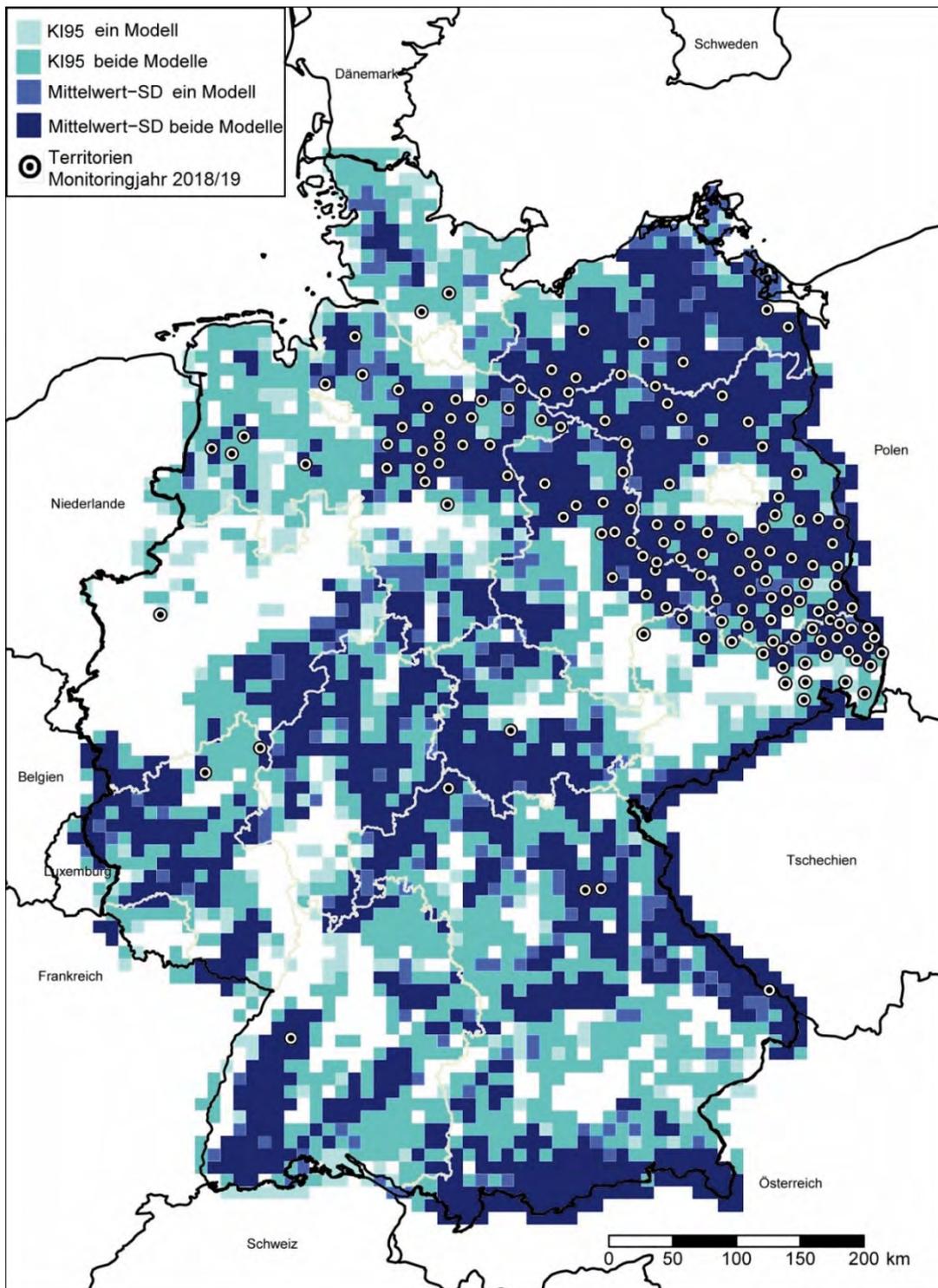
Seit der Rückkehr des Wolfs nach Deutschland wurde eine Vielzahl von Informationen gesammelt: Dank verschiedener Besenderungsprojekte (Telemetry) können Rückschlüsse auf die individuelle Raumnutzung von Wölfen gezogen werden. Aufgrund des bundesweiten Wolfsmonitorings ist zudem bekannt, wo sich seit dem Jahr 2000 die Wolfsterritorien in Deutschland befinden. Damit ist es möglich, mit in Deutschland gewonnenen Daten die Lebensräume (Habitate) von Wölfen zu charakterisieren, die sie nutzen.

Mit Hilfe der Habitatmodellierung wurden diese Ergebnisse auf Deutschland übertragen und die Gebiete identifiziert, die sich in Deutschland als Lebensräume für Wölfe potenziell eignen. In einem zweiten Schritt wurde die mögliche Anzahl und räumliche Verteilung von Wolfsterritorien in Deutschland abgeschätzt. Die für die Habitatmodellierung genutzten statistischen Verfahren entsprechen dem aktuellen Stand der Forschung und sind Standardverfahren.

**Die Ergebnisse der Analyse verdeutlichen, dass Wölfe weite Teile der deutschen Landschaft in ihrer Vielfalt nutzen können. Nach den jetzt vorliegenden Analysen ist davon auszugehen, dass in Deutschland für etwa 700 bis 1400 Territorien geeigneter Lebensraum vorhanden ist. Das gilt unter der Annahme, dass die Territoriengröße bei etwa 200 Quadratkilometern liegt. Die Ergebnisse der Studie besitzen keine Vorhersagekraft und stellen auch keine Zielgröße für eine deutschlandweite Bestandsentwicklung dar, sondern zeigen vielmehr das Potenzial für mögliche Wolfsterritorien in Deutschland auf.**

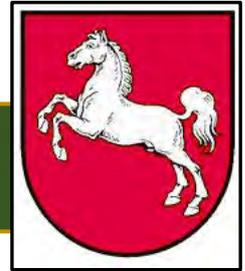
Kramer-Schadt, S., Wenzler, M., Gras, P., Knauer, F. (2020): Habitatmodellierung und Abschätzung der potenziellen Anzahl von Wolfsterritorien in Deutschland. Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Thema Wolf.

BfN- Skripten 556. Bonn (Bundesamt für Naturschutz).



Konsensuskarte der Habitateignung aus den beiden statistischen Modellen und den beiden Schwellenwerten. Die schwarzen Kreise stellen die DBBW-Territorien für das Monitoringjahr 2018/19 dar (Stand 2018 b), KI: Konfidenzintervall 95%, Mittelwert-SD: Mittelwert minus Standardabweichung.

# Wölfe in Niedersachsen



Nach der Änderung des Bundesnaturschutzgesetzes im Februar dieses Jahres hatten wir uns gefragt, ob die Gesetzesänderung nun genutzt wird, Wölfe in größerer Zahl abzuschießen. Wie zu erwarten war, hat der niedersächsische Umweltminister Olaf Lies (SPD) seinen Worten „konsequent reagieren und Wölfe entnehmen zu wollen“ umgehend Taten folgen lassen und erste Abschussgenehmigungen auf den Weg gebracht. Für die Wolfsfähe GW965f im Kreis Emsland sowie die Fähe GW 2442f aus dem Rudel Eschede und den Wolfsrüden GW1027m aus dem Rudel Ebstorf im Kreis Uelzen.

Eher zufällig erfuhr die Öffentlichkeit von den Vorhaben. Die GzSdW e.V. legte umgehend Klage beim Verwaltungsgericht Lüneburg gegen den Abschuss der beiden Wölfe im Kreis Uelzen ein. Das Gericht lehnte die Klage wegen „fehlender Antragsbefugnis“ ab. Das Oberverwaltungsgericht



Lüneburg (OVG) sah das jedoch anders und hat unserer Beschwerde teilweise stattgegeben. So bestätigte das OVG zwar die rechtmäßige Abschussgenehmigung des Rüden und der Fähe, rechtswidrig sei aber die Tötung weiterer Wölfe. (siehe dazu auch Berichte der GzSdW auf der Homepage). Die Abschussgenehmigungen im Kreis Uelzen waren befristet bis zum 30.06. 2020 und im Kreis Emsland bis zum 15.04.2020.

Für den Rodewalder Rüden wird nach zwei Pferderissen im Kreis Nienburg eine erneute Ausnahmegenehmigung zum Abschuss vorbereitet. Das teilte der Umweltminister in einer Pressemitteilung vom 01.07.2020 mit. Bei den DNA-Untersuchungen wurden keine spezifischen Individuen nachgewiesen, jedoch DNA von männlichen, möglicherweise auch von weiblichen Tieren. Deshalb werde auch geprüft, ob weitere Tiere des Rudels zum Abschuss freigegeben werden. Es ist davon auszugehen, dass möglicherweise zukünftig grundsätzlich auf eine Individualisierung verzichtet wird. Dem „freien Abschuss“ wäre somit Tür und Tor geöffnet.

## Neue Verordnungen

Das Land Niedersachsen hat eine **Wolfsverordnung** (Nds.WolfsVO) erarbeitet, die sich aktuell noch in der Abstimmung mit anderen nieders. Ministerien befindet. Im Anschluss ist eine Beteiligung der Verbände vorgesehen. Weder das Wolfsbüro als Fachbehörde des NLWKN (obere Naturschutzbehörde) noch der Arbeitskreis Wolf (AK Wolf) als beratendes Gremium in Fragen zum Wolf wurde in die Erarbeitung der WolfsVO einbezogen. Die VO soll im September erlassen werden. Der AK Wolf wurde kürzlich zu einer Sitzung im November eingeladen – das zeigt, dass Umweltminister

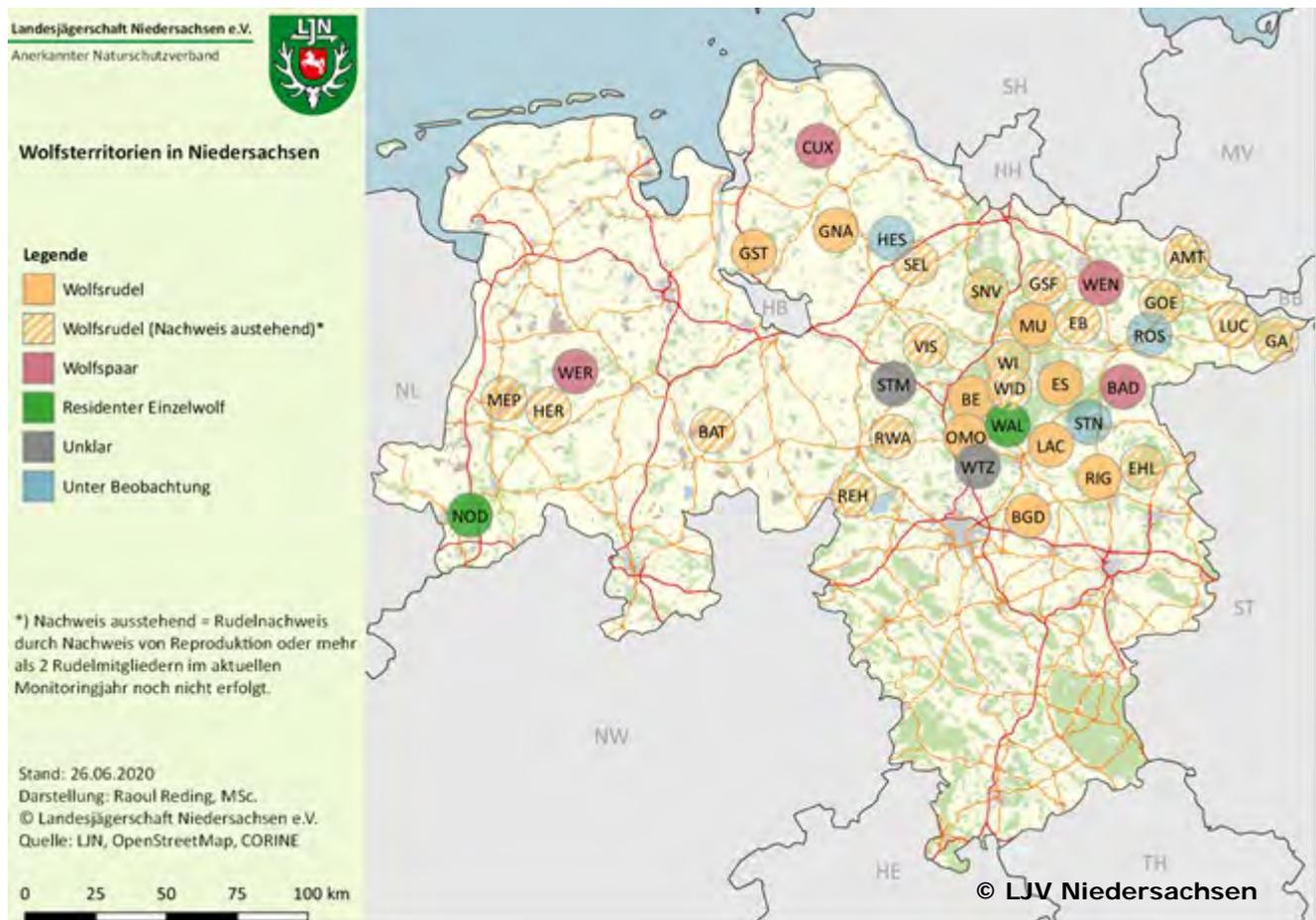
Lies an einer Beteiligung des AK nicht interessiert ist. Auch bei den oben erwähnten Abschlussgenehmigungen im Landkreis Uelzen wurden weder der NLWKN noch der AK Wolf gehört. Der AK Wolf ist somit in seiner Funktion ad absurdum geführt. Seine Auflösung müsste im November die logische Konsequenz daraus sein.

Die VO hat u.a. zum Ziel, den Bestand der Wölfe zu regulieren und schnelle Entnahmen von sogenannten Problemwölfen zu ermöglichen. Mit Interesse verfolgen wir u.a. die Definition des „zumutbaren Herdenschutzes“.

Vor dem Hintergrund der Änderung des BNatSchG hat auch der Landkreis Heidekreis im Einvernehmen mit dem Landkreis Harburg eine **Verordnung über das Naturschutzgebiet „Lüneburger Heide“** erarbeitet. Der Wolf wird dort als besonders geschützte Tierart nach Anhang II FFH-Richtlinie allerdings nicht berücksichtigt. Die Gesellschaft zum Schutz der Wölfe hat das in einem Schreiben an den Landrat des Heidekreises kritisiert. Die Kritik wurde in der örtlichen Presse veröffentlicht.

## Bestandsentwicklung

Nach ersten Reproduktionsnachweisen für das Monitoringjahr 2020/2021 können 3 neue Rudel bestätigt werden. Somit haben wir in Niedersachsen mit Stand vom 26.06.2020 26 Wolfsrudel, 4 Wolfspaare und 2 residente Einzelwölfe. Weiter Infos dazu unter <https://www.wolfsmonitoring.com/monitoring/wolfsterritorien/>



Mit Stand vom 16.06. 2020 wurden in diesem Jahr bereits 11 Wölfe im Straßenverkehr getötet. Insgesamt stieg damit die Zahl der toten Wölfe in Niedersachsen auf 92. Die meisten Tiere (73) starben bei Verkehrsunfällen, 9 Tiere wurden illegal getötet. <https://www.wolfsmonitoring.com/monitoring/totfunde/>

Text: Ulrike Kressel

# Wölfe in Thüringen



## Der lange Weg zum „echten“ Wolfsrudel

Nachdem in Thüringen in den Jahren 2017 und 2019 durch die Verpaarung der Ohrdruffer Wölfin (GW 267 f) mit einem Hunderüden bzw. durch die Verpaarung mit einem der Hybridsöhne jeweils Wolfshybriden zur Welt kamen (siehe Bericht in den RN Frühjahr 2020), sind in diesem Jahr mit großer Wahrscheinlichkeit endlich die lang ersehnten, ersten Wolfswelpen im Revier auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf geboren worden. Bereits im April 2019 gab es dort einen genetischen Nachweis des Wolfsrüden GW 1264 m. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich die Wölfin aber wohl schon mit einem ihrer Hybridsöhne verpaart, sodass es erneut zu einem Wurf von Hybridwölfen kam. Stand Mai 2020 lebt wohl noch ein Hybridwelpen in diesem Gebiet.

In der Zeit von 2017 bis 2019 wurden für das Wolfsmanagement in Thüringen ca. 500 000 Euro ausgegeben. Davon flossen jedoch nur ca. 65 000 Euro in den Herdenschutz. In der Zeit von Januar bis Dezember 2019 gab es insgesamt 189 Nutztierisse an Schafen, Ziegen, Kälbern und Fohlen. Davon soll aber in nur 7 Fällen mit insgesamt 13 getöteten Schafen und Ziegen ein optimaler Herdenschutz vorhanden gewesen sein. Aufgrund dieser wenigen Fälle wurde die Wölfin auf Antrag des Umweltministeriums Ende 2019 als „Problemwölfin“ vom Landesamt für Umwelt, Bergbau und Naturschutz zum Abschuss freigegeben.

Die Landesverbände von NABU und BUND haben dagegen umgehend Klage eingereicht. Die Naturschutzverbände kritisieren unzureichende Herdenschutzmaßnahmen und die Missachtung des Habitatschutzes. Nicht zuletzt würde durch die Jagd auf die Fähe auch der inzwischen anwesende Rüde gefährdet, denn gemäß der Ausnahmegenehmigung darf „einem Wolfsindividuum nachgestellt werden und dieses darf mit einer geeigneten Schusswaffe getötet werden. Wenn dabei nicht die Wölfin getötet wurde darf das nächste adulte Individuum getötet werden“. Das Verwaltungsgericht Gera hat am 20. Februar 2020 der Klage der Verbände stattgegeben. Nach Auffassung des Gerichts gehört



Die Ohrdruffer Wölfin mit deutlich sichtbarem Gesäuge, aufgenommen mit einer Fotofalle. © TMUEN/Tom Wetzling

die Wölfin zu einer generell in Deutschland streng geschützten Tierart, die im Besonderen wesentlicher Bestandteil des europäischen Schutzgebietes „TÜP Ohrdruf-Jonastal“ ist und deshalb als solche durch die Vorschriften des Bundesnaturschutzgesetzes auch gerade über den Gebietsschutz besonderen Schutz beanspruchen kann.

Im Frühjahr 2020 kam es dann offensichtlich zu einer Verpaarung mit dem Wolfsrüden, sodass im April/Mai 2020 wohl die ersten „reinrassigen“ Wolfswelpen seit der Rückkehr der Wölfe in Thüringen, zur Welt kamen. Nachdem das Umweltministerium am 1. Juli ein Pilotprojekt „Herdenschutzhunde“ gestartet hat, bei dem herausgefunden werden soll, ob Herdenschutzhunde die Schäfer im Wolfsgebiet bei Ohrdruf unterstützen können, hat das Wolfsrudel in Ohrdruf vielleicht bessere Chancen als bisher.

# Wölfe in Sachsen



Für das am 30. April abgeschlossene Monitoringjahr 2019/20 gibt die Fachstelle Wolf als Zwischenergebnis (die endgültigen Daten für das jeweils abgelaufene Monitoringjahr liegen in der Regel erst im September vor) bekannt, dass im Jahresverlauf 2019 bereits 24 Rudel in Sachsen bestätigt werden konnten. Zum Abschluss des Monitoringjahres 2018/19 waren es 22 Rudel in Sachsen.



Fähe mit Gesäuge © sbs broht / Ralf Schreyer

## Landesprogramm Besenderung

2019 ist im Auftrag des Freistaats Sachsen ein mehrjähriges Landesprogramm zur Besenderung von Wölfen aufgelegt worden. Im Rahmen dieses Programmes soll das LUPUS – Institut für Wolfmonitoring und Wolfsforschung in Deutschland über die nächsten Jahre in verschiedenen Rudeln Wölfe mit Halsbandsendern ausstatten, um bessere Daten über die Raumnutzung von Wölfen in der sächsischen Kulturlandschaft zu erhalten. Die so gewonnenen Daten sind eine wertvolle Ergänzung zum herkömmlichen Wolfsmonitoring. Besonders in einer Region wie der sächsischen Oberlausitz, in dem der Wolfsbestand in den letzten Jahren nicht nur gewachsen ist, sondern sich auch weiter verdichtet hat. Außerdem kann der Bevölkerung mit Hilfe der besenderten Tiere anschaulich erklärt werden, wie Wölfe in der sächsischen Kulturlandschaft leben.

Von vier besenderten Wölfen sind aktuell nur noch zwei sächsische Wölfe am Sender: Der Rüde „Peter“ (MT8) und die Fähe „Juli“ (FT12) senden noch neue Daten für das Wolfsmonitoring. Der Sender der Wolfsfähe „Lotta“ ist verstummt. Sie wurde am 24. März tot aufgefunden. Die routinemäßige Autopsie des Kadavers im Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung Berlin habe ergeben, dass die Wölfin an den Folgen massiver Bissverletzungen starb. Der Fundort befand sich im Grenzgebiet zwischen dem Neustädter und Mulkwitzer Wolfsterritorium in der Lausitz. Der Rüde „Hans“ (MT7) trägt keinen Sender mehr. Er unternahm im April von seinem elterlichen Territorium Dauban aus immer wieder Ausflüge nach Osten wie nach Westen. Sein letzter Ausflug führte ihn Anfang Mai in die Königsbrücker Heide. Danach verstummte sein Sender. Nachdem »Hans« fast zwanzig Tage keine Daten mehr über GPS gesendet hatte, konnte sein Senderhalsband schließlich mittels VHF-Funksignal\*) in der Königsbrücker Heide geortet werden. Die Mutter, die das Senderhalsband zusammenhalten, müssen sich gelöst haben. „Hans“ ist aber am Leben, denn er ist kurze Zeit später in die »Fotofalle« einer Wildkamera getappt. Auf dem Foto ist der Abdruck des verlorenen Senderhalsbandes deutlich zu erkennen.

Die junge Wölfin „Juli“ (FT12) wurde am 28.07.2019 am Rande des Territoriums Neustadt gefangen und besendert. Sie war Ende Februar von Sachsen aus nach Norden abgewandert und hält sich weiterhin in

in Mecklenburg-Vorpommern auf. (Abb.1.) Nachdem sie sich zunächst östlich von Neubrandenburg im Bereich der Brohmer Berge bewegte, verlagerte die Wölfin ihren Aufenthaltsort im April weiter nach Nordwesten. Von dort aus unternahm sie kürzere Ausflüge in die Ueckermünder Heide bei Torgelow, kehrte jedoch immer wieder



Abb.1. Wanderung FT12 „Juli“ © Lupus

in das Gebiet zwischen Neubrandenburg und Anklam zurück. In den letzten zweieinhalb Monaten hat sie sich, abzüglich der Ausflüge, eine Fläche von 87 Quadratkilometern erschlossen (Abb.2.). Innerhalb von vier Wochen (vom 16. Februar bis zum 16. März) hatte die junge Wölfin, die zu Hause in den ersten Monaten ihrer Besenderung sehr kleinräumig unterwegs war, mehr als 784 km zurückgelegt und dabei mindestens fünfmal Autobahnen überquert (A15, A12, A11).

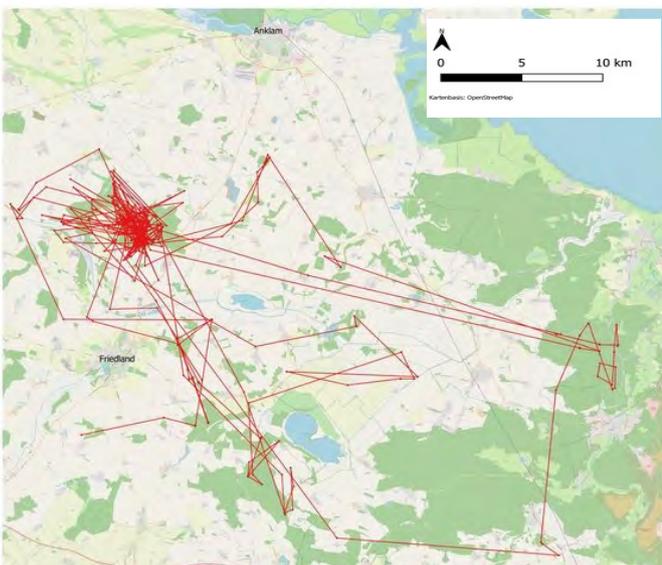


Abb.2. Wanderung FT12 „Juli“ Zeitraum 09.04.-30.06.2020 © Lupus

In Sachsen selbst sendet aktuell nur noch „Peter“ (MT8) Daten. Der Wolfsrüde wurde Anfang April 2020 mit einem Senderhalsband ausgestattet. Bereits die ersten Senderdaten ließen vermuten, dass es sich um den Vaterwolf des Rudels Mulkwitz handeln könnte. Im letzten Jahr sind dort zwei Welpen geboren worden. Die Elterntiere waren zunächst nicht bekannt. Inzwischen konnte anhand seiner Bewegungsmuster und Genetik bestätigt werden, dass er der Vater der Welpen ist. Sein Verhalten ist typisch für einen territorialen Wolf. Der Bereich, in dem er sich bisher bewegte, umfasst nur ca. 60 Quadratkilometer. Ob das Territorium des Rudels Mulkwitz tatsächlich so klein ist oder nur die aktuelle Raumnutzung so kleinräumig ausfällt, werden die Daten der nächsten Monate zeigen. Seit Mitte Mai lassen seine Senderdaten zudem vermuten, dass das Rudel wieder Wel-

pen aufzieht.

- ) Der VHF-Sender (VHF = very high frequency) gibt ein gleichmäßiges Funksignal ab, das mithilfe eines Empfängers und einer Richtantenne aus mehreren Kilometern Entfernung lokalisiert werden kann.

Quelle: Medienservice Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie Sachsen

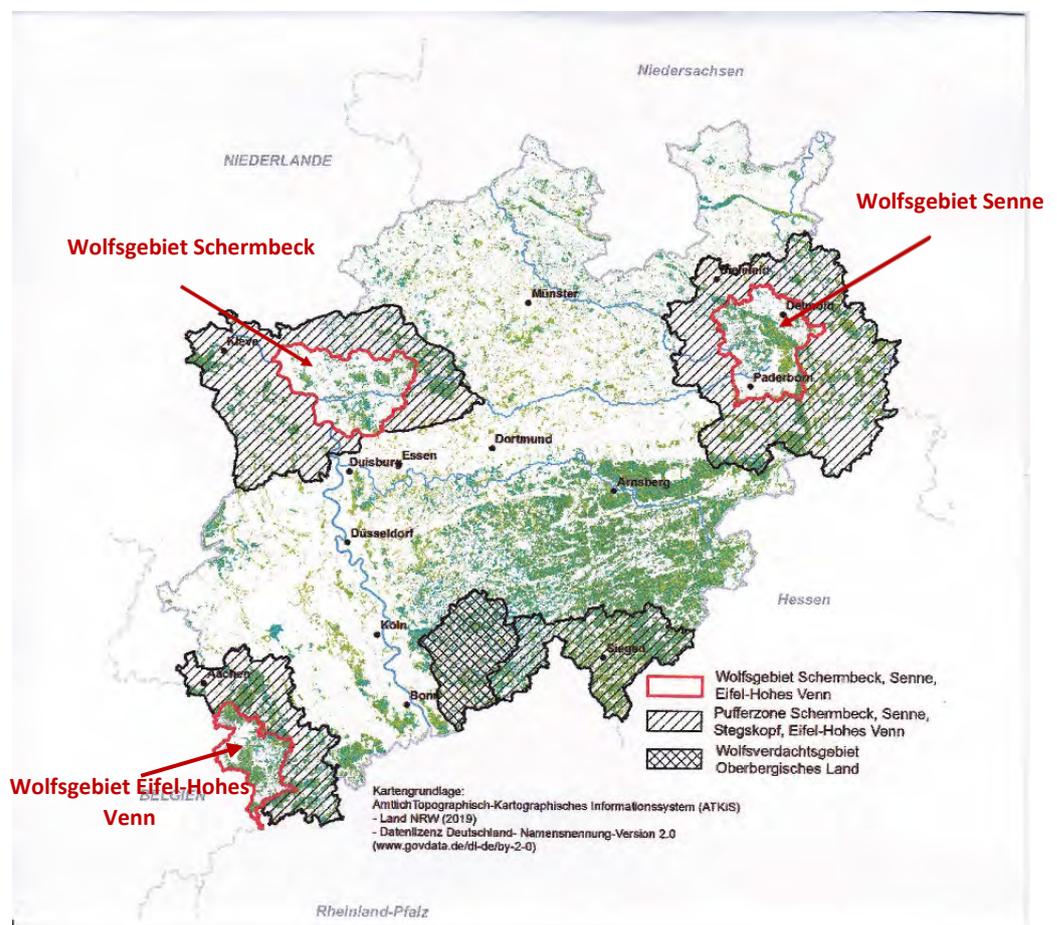
# Wölfe in Nordrhein-Westfalen



Laut LANUV hat es bis Ende Mai 2020 in NRW 18 Wolfsnachweise gegeben. Darunter sind Mehrfachnachweise ein und desselben Wolfes, dazu noch mindestens vier verschiedene Wölfe.

Im Wolfsgebiet „**Schermbeck**“ gab es einen Videonachweis, der zwei Wölfe bei der Jagd auf einen Rothirsch zeigte. Inzwischen bestätigte eine Genprobe, dass außer der territorialen Wölfin GW954f ein Rüde mit der Kennung GW1587m im Gebiet lebt. Dieser stammt ebenso wie die Wölfin aus dem Rudel Schneverdingen in der Lüneburger Heide und ist somit ein Bruder von GW954f. Wie schon in den letzten RN berichtet, gehen weiterhin Risse auf das Konto der Schermbecker Wölfin. Am 09.03.2020 hieß es in einer gemeinsamen Pressemitteilung des Kreises Wesel und des Umweltministeriums NRW: „Wölfin „Gloria“ (GW954f) im Wolfsgebiet Schermbeck bleibt vorerst weiter

unter Beobachtung“. Dem Antrag auf Entnahme und Vergrämung wurde zu dem Zeitpunkt noch nicht stattgegeben, da „die konsequente Anwendung von Herdenschutzmaßnahmen eine zumutbare Alternative zur Entnahme bzw. Vergrämung“ darstelle. Nachdem der Antragsteller Gelegenheit zur Stellungnahme hatte, wurde am 29.06.2020 der Entnahmeantrag für GW954f durch den Kreis Wesel als zuständige Naturschutzbehörde in Abstimmung mit dem Umweltministerium nach abschließender Prüfung abgelehnt.



Offen ist noch der Verbleib von zwei im Februar 2020 erstmals nachgewiesenen und inzwischen identifizierten Wölfen. Dies sind GW1559m mit dem in Deutschland seltenen Haplotyp HW22 aus der Alpenpopulation und der italienischen Population im Apennin (Nachweis per Fotofalle am Rand des Wolfsverdachtsgebietes „**Oberbergisches Land**“) und GW1558m aus einem Herkunftsrudel in den Niederlanden (Nachweis im Kreis Minden-Lübbecke). Aktuell verschollen ist die Wölfin GW1433f aus dem Wolfsverdachtsgebiet „**Oberbergisches Land**“. Im Juni gab es in der Pufferzone des Wolfsgebietes „**Senne**“ einen Wolfsnachweis und im Juli die Bestätigung eines Nachweises im Kreis Paderborn im Wolfsgebiet „**Senne**“. Am 12.06.2020 wurde eine Wölfin in einem Waldgebiet bei Eitorf im Wolfsverdachtsgebiet „**Oberbergisches Land**“ gefilmt. Die Identität der Fähe ist zur Zeit noch nicht bekannt. Aus dem Wolfsgebiet „**Eifel-Hohes Venn**“ liegen laut LANUV für

2020 bis jetzt keine Nachweise vor, ebenso nicht für die Pufferzone „**Stegskopf/Daaden**“. Die Rückkehr der Wölfe nach NRW geht somit nach wie vor recht langsam vor sich.

Übergriffe auf Rinder oder Pferde sowie Nachweise von ortstreuen Wölfen an oder auf Deichen hat es bisher nicht gegeben (LANUV).

Im April 2020 wurde der Antrag von NRW auf „**Notifizierung**“ der Förderrichtlinien Wolf von der Europäischen Kommission genehmigt. Die Bezirksregierungen bearbeiten nun alle Förderanträge für Herdenschutzmaßnahmen ohne Berücksichtigung der bisherigen 20.000 Euro-Grenze in drei Jahren.

### **21.07.2020: LANUV meldet die ersten Welpen in NRW**

Nach Auswertung von Bildmaterial melden das LANUV (Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz) und die DBBW (Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Thema Wolf) den ersten Wolfsnachwuchs in NRW im Rhein-Sieg-Kreis. Mutter der Welpen ist wohl die Fähe, die am 12.06.2020 bei Eitorf gefilmt wurde, deren Identität bisher aber noch unbekannt ist. Auch von den Welpen gibt es schon (noch unveröffentlichte) Filmaufnahmen. Das Territorium liegt im Wolfsverdachtsgebiet „**Oberbergisches Land**“ im Grenzgebiet von NRW und Rheinland-Pfalz. In nächster Zeit wird es in ein Wolfsgebiet mit umgebender Pufferzone umgewandelt.

Dietlinde Klein



## Wölfe in Rheinland-Pfalz

### **„Wolfsmanagementplan in Rheinland-Pfalz ist als lernendes System angelegt“**

#### **Interview der GzSdW mit Herrn Moritz Schmitt von der Stiftung für Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz**

**Moritz Schmitt** arbeitet seit über 15 Jahren für die Stiftung für Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz (SNU). Seit fünf Jahren ist er im Wolfsmanagement des Landes tätig. Christiane und Daniela Franke haben mit ihm über seine Arbeit in der SNU, über das Wolfsmanagement in Rheinland-Pfalz und über die Rolle der SNU im Wolfsmanagement gesprochen.

**GzSdW:** *Wer ist die Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz (SNU) und was macht sie?*

**Moritz Schmitt:** Die Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz ist eine Stiftung öffentlichen Rechts. Sie fördert Naturschutzprojekte, verwaltet die Ersatzzahlungen des Landes und führt auch selbst spannende Projekte wie z.B. zum Schutz der Moore, Schaffung von Vernetzungsstrukturen, aber auch Artenschutzprojekte zum Schutz des Feldhamsters, der Ameisenbläulinge oder zur Ansiedlung des Luchses im Pfälzerwald mit Hilfe von Fördergeldern von Land, Bund und EU durch. Weitere Mittel erhält die Stiftung aus den Erträgen der Glücksspirale und BINGO von Lotto Rheinland-Pfalz.



**GzSdW:** *Was ist Ihr Tätigkeitsbereich in der Stiftung?*

**Moritz Schmitt:** Ich arbeite seit über 15 Jahren bei der SNU und betreue stiftungseigene Projekte in ihrer Konzeption, Verwaltung und Umsetzung, wie zuletzt zum Moorschutz; bin aber auch in anderen Eigenprojekten involviert. Zudem arbeite ich seit nun über fünf Jahren im Wolfsmanagement des Landes.

**GzSdW:** *Was hat die Stiftung mit Wölfen zu tun?*

**Moritz Schmitt:** Seit 2014 betreibt die SNU ein Eigenprojekt zur Aufklärung über den Wolf und zur Vermittlung der Belange der betroffenen Akteure. Hierüber wurden wir an der Ausarbeitung des Managementplans zum Umgang mit Wölfen in Rheinland-Pfalz von unserem Umweltministerium hinzugezogen. Seitdem ist die SNU Bestandteil des Wolfsmanagements in Rheinland-Pfalz. Ein kleines Team von 6-8 Mitarbeiter\*innen der SNU ist neben weiteren Aufgaben mit geringen Stellenanteilen rund um die Belange der Nutztierhalter zuständig. D.h. nach vorheriger telefonischer Einschätzung der Sachlage fahren wir bei Verdacht auf Nutztierrisse durch den Wolf raus und führen vor Ort eine Begutachtung und Bewertung durch, nehmen DNA-Proben und stimmen uns mit dem Landesuntersuchungsamt und anderen Beteiligten ab. Sollte der Wolf als Verursacher nicht ausgeschlossen werden können, regeln wir auch die Entschädigungszahlungen für das Land. Auf der anderen Seite sind wir rund um den Herdenschutz bundesweit vernetzt und beraten Nutztierhalter. Im Präventionsgebiet Westerwald und der Pufferzone in der Eifel sind wir zudem für die Förderung von Herdenschutzmaßnahmen zuständig. Hier können alle Schaf-, Ziegen- und Gehegewildhalter Zuwendungen für den Ankauf von geeigneten Materialien wie Elektronetze, Unterwühlschutz etc. erhalten.

**GzSdW:** *Betreibt die Stiftung ein eigenes Monitoring oder „Fotofallen“?*

**Moritz Schmitt:** Für das Monitoring von Wölfen in Rheinland-Pfalz ist die Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft in Trippstadt (FAWF) zuständig. Hier gehen die Kollegen gemeinsam mit einem Netz an ehrenamtlichen Großkarnivorenbeauftragten auf die Spurensuche. Hinweisen aus Bilddokumenten, wie z.B. Fotofallen, Sichtbeobachtungen, Wildtierrissen, Spuren wie Kot oder Trittsiegel werden hier nachgegangen, dokumentiert und bewertet. Fotofallen hängen wir dennoch gelegentlich bei gefährdeten oder geschädigten Nutztierweiden oder – gehegen auf. Auch so konnten bereits Wolfsnachweise erbracht werden.

**GzSdW:** *Wenden sich auch Nutztierhalter an die Stiftung zum Zweck der Beratung?*

**Moritz Schmitt:** Auch bei einem konsequenten Schutz der Nutztiere gegen das Eindringen eines Wolfes gibt es keinen 100%igen Schutz. Die Verbesserung der Sicherheit lässt sich in den meisten Fällen insbesondere durch Strom erzielen. Die Tierhalter\*innen zeigen hier ein großes Interesse. Aktuell rufen täglich mehrere Tierhalter\*innen bei uns an und wollen beraten werden, wie sie ihre Weiden sicherer machen können und natürlich auch, was sie hiervon gefördert bekommen. Die Erfahrungen kommen bei uns natürlich nicht aus jahrzehntelanger Erfahrung mit dem Umgang mit Wölfen; wir sind jedoch bundesweit und auch über die Bundesgrenzen hinweg gut vernetzt und sind so auf dem aktuellen Stand von geeigneten Schutzmaßnahmen und der jeweiligen Umsetzung in der Fläche. Bei den Tierhalter\*innen ist nach wie vor der Arbeitsaufwand für den Zaunbau ein großes Thema. Der zusätzliche Arbeitsaufwand kann derzeit nicht gefördert werden.

**GzSdW:** *Welche Entschädigung musste RLP in 2019 an Nutztierhalter leisten? Welche Summe wurde für Prävention ausgegeben?*

**Moritz Schmitt:** Im Jahr 2019 wurde etwas über 2.000 EUR an sieben Tierhalter für 13 Tiere ausgezahlt. Die gerissenen Nutztiere waren leider in allen Fällen unzureichend geschützt. Daher ist es auch positiv zu beobachten, dass die Förderung zur Prävention so gut angenommen wird. An Zuwendungen für den Herdenschutz wurden 88 Tierhaltern rund 185.000 EUR zugesprochen.

**GzSdW:** *Wie beurteilen Sie die Akzeptanz des Wolfes in der rheinland-pfälzischen Bevölkerung und speziell in den Regionen, in denen sich der Wolf angesiedelt hat? Was sind da Ihre Erfahrungen aus Ihrer täglichen Arbeit?*

**Moritz Schmitt:**

Ich denke da unterscheidet sich Rheinland-Pfalz nicht wesentlich vom Rest der Republik, die Akzeptanz ist mäßig bis gut, in den Städten größer als auf dem Land, bei den jungen höher als bei den älteren Bürgern\*innen, etc. Das hat auch eine Studie, die in Zusammenarbeit mit der SNU durchgeführt wurde, gezeigt. Auf der anderen Seite ist natürlich kein Tierhalter scharf auf den Wolf; das ist klar. Dennoch sind die meisten Tierhalter der Natur und dem Naturschutz sehr aufgeschlossen und gestehen dem Wolf seine Daseinsberechtigung zu. So ganz schwarz-weiß ist die Sache nicht. Man hört auch häufiger schon mal „Ich habe ja nix gegen den Wolf, aber fressen soll der meine Schafe nicht“.

**GzSdW:**

*Was ist nach Ihrer Auffassung die wichtigste Maßnahme zum Schutz des Wolfes?*

**Moritz Schmitt:** Der beste Schutz für den Wolf ist eine Akzeptanz und ein Wille zum Miteinander von Tierhaltern, Bürgern und den großen Beutegreifern; das ist beim Luchs oder Bären nicht anders. Hierzu trägt natürlich ein vernünftiger Herdenschutz und eine hoffentlich geringe Zahl an Nutztierrißen bei. Weiter braucht es viel Aufklärung über die Lebensweise des Wolfes und aktuelle Informationen beispielsweise, wo sich Wölfe aufhalten. In letzter Instanz ist auch eine Regulierung, d.h. ein Abschuss von wirklich auffälligen Wölfen hilfreich bei der Akzeptanz.

**GzSdW:** *Wie beurteilen Sie das Wolfsmanagement in RLP und wie ist es nach Ihrer Auffassung weiterzuentwickeln?*

**Moritz Schmitt:** Das Land Rheinland-Pfalz hat sich sehr früh und sehr konsequent auf die Ausbreitung der Wölfe vorbereitet. Ausgelöst wurde dieser Prozess auch durch den illegalen Abschuss eines Wolfes im Jahre 2012 im Westerwald. Der Managementplan wurde als lernendes System angelegt. D.h. die Strukturen und Maßnahmen können und sollen sich an die jeweilige Situation und den Stand des Wissens anpassen. Es gilt, diesen fortlaufenden Prozess weiter zu bearbeiten und je nach Situation anzupassen. Mit der Ausweitung des Präventionsgebietes im Westerwald und der Pufferzone in der Eifel, angrenzend an das Vorkommen in NRW, wurde den Tierhalter\*innen sehr schnell die Möglichkeit geschaffen, die Fördermittel in Anspruch nehmen zu können.

**GzSdW:** *Sie haben ja auch ein Luchsansiedlungsprojekt in RLP. Gibt es Unterschiede in der Akzeptanz von Wolf und Luchs und wenn ja, warum ist das so?*

**Moritz Schmitt:** Der Luchs ist im Gegensatz zum Wolf kulturhistorisch nicht so belastet. Soweit ich weiß gibt es keinen „bösen“ Luchs in Geschichten oder Märchen. Ganz im Gegenteil: der Luchs profitiert oftmals von positiven Zuordnungen und Gefühlen zu dieser Tierart. Zudem tritt er als Einzelgänger und nicht in Rudeln auf und gilt als noch heimlicher. Das sogenannte surplus killing ist bei den Wölfen als Rudeltier deutlich ausgeprägter. Mehrere tote Nutztiere und die entsprechenden Medienberichte liefern Schlagzeilen. Unauffällige Wölfe sind selten eine Nachricht wert. Damit werden dem Wolf eher die negativen Nachrichten angelastet, auch wenn wir zahlreiche Beispiele haben, in denen Wölfe über längere Zeiträume nachgewiesen wurden, ohne dass Nutztiere im Beutespektrum dokumentiert wurden.

**GzSdW:** *Glauben Sie, dass sich die Menschen in Deutschland auf Dauer an den Wolf gewöhnen werden und was sind die Rahmenbedingungen dafür?*

**Moritz Schmitt:** Viele Tierhalter\*innen kämpfen seit Jahren - und auch lange vor dem Auftreten der Wölfe - um ihre betriebliche Existenz. Die Verfügbarkeit und die Kosten für Weiden sowie die fehlende Bereitschaft, die Produkte abzunehmen und zu honorieren, führen seit langem zu einem Rückgang der Betriebe und der Anzahl der Weidetiere. Das Auftreten des Wolfes führt zu einer weiteren Verunsicherung und Belastung. Aus Sicht des Naturschutzes gibt es ein großes Interesse die Weidetierhaltung weiter zu betreiben. Geeignete Rahmenbedingungen können neue oder vertiefte Kooperationen fördern. Ob sich die Menschen an den Wolf gewöhnen, hängt in erster Linie mit der Akzeptanz zusammen und somit wieder an der Förderung von Herdenschutzmaßnahmen, damit die Schäden durch den Wolf gering bleiben. Begleitet von guter Öffentlichkeitsarbeit und ggf. einer gezielten Entnahme von wirklich auffälligen Wölfen, sehe ich eine Chance zu einer Koexistenz von Wolf und Mensch in Deutschland.

**GzSdW:** Eine persönliche Frage an Sie: sind Sie bei Ihrer Arbeit schon einmal einem Wolf begegnet? Wenn ja, was haben Sie dabei empfunden?

**Moritz Schmitt:** Bei einer Exkursion mit den Interessenvertretern des Runden Tisches Großkarnivoren des Landes Rheinland-Pfalz waren wir in der Lausitz auf einem Truppenübungsplatz auf Wolfsfährte, wobei ein Wolf vor der Gruppe geflüchtet ist. Ich habe leider nur noch die Bewegung wahrnehmen können, da ich im Gespräch mit einem Vertreter der Schaf- und Ziegenhalter war. Das war bisher meine einzige Begegnung.

Interview: Christiane und Daniela Franke, Foto: privat



## Wölfe in Baden-Württemberg

Neben dem bekannten Rüden GW852m, der sich 2017 im Nordschwarzwald niedergelassen hat, konnte die Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg (FVA) am 30.06.2020 melden, dass in Baden-Württemberg ein zweiter residenter Einzelwolf lebt. Die genetische Analyse des Senckenberg-Instituts einer am 31. Mai gefundenen Losung in der Gemeinde Schluchsee (Breisgau-Hochschwarzwald) hatte ergeben, dass der Kot von einem neuen Wolf stammt. Der Rüde GW1129m war erstmals am 27. November 2019 bei Grafenhausen im Landkreis Waldshut genetisch nachgewiesen worden. Damit sind die Kriterien gemäß bundesweiten Monitoring-Standards erfüllt, nach denen ein Wolf dann als resident gilt, wenn er sich nachweislich mindestens sechs Monate in einem Gebiet aufhält. GW1129m ist damit der zweite territoriale Wolf in Baden-Württemberg. Beide stammen aus dem niedersächsischen Rudel Schneverdingen.

Das Umweltministerium hat die Grenzen des neuen Fördergebiets Wolfsprävention festgelegt. Künftig wird das Gebiet den gesamten Naturraum Schwarzwald umfassen. Wenn das neue Fördergebiet offiziell ausgewiesen ist, werden in dem gesamten Bereich Herdenschutzmaßnahmen gefördert. Beispielsweise bekommen Halterinnen und Halter von Schafen und Ziegen Materialkosten für die Installation wolfsabweisender Elektrozaune zu 100 Prozent erstattet. Auch die mit dem Bau eines wolfsabweisenden Zauns verbundenen Arbeitskosten und der Unterhalt von Herdenschutzhunden werden zum Teil erstattet.



## Wölfe in Sachsen-Anhalt



Die Ergebnisse für das Monitoring-Jahr 2019/20 liegen noch nicht vor. Sicher ist aber schon, dass die im Monitoring-Jahr festgestellten 15 Rudel noch bestehen und die zwei Paare jetzt den „Rudel-Status“ erreicht haben. Näheres teilen wir mit, sobald der aktuelle Bericht vorliegt.

Vorab aber schon mal ein Bild einer Fähe aus der Colbitz-Letzlinger Heide, bei der das Gesäuge deutlich zu erkennen ist. Jetzt heißt es, die Welpen zu finden.

# AKTIVITÄTEN *und* PLANUNGEN *der* GZSDW

## Für die Wölfe vor Gericht



Die GzSdW setzt sich für die Wölfe in Deutschland ein, hält es aber für zwingend notwendig, dass die Ausbreitung der Wölfe nicht zu Lasten der Weidetierhalter geht. Gemäß dem Motto „Herden-schutz ist Wolfsschutz“, setzen wir uns aber genauso intensiv dafür ein, dass wirksame Herden-schutzmaßnahmen, die wir im Rahmen unserer Möglichkeiten auch selbst unterstützen, staatlich gefördert werden. Sollte ein Wolf **nachweislich und mehrfach** empfohlene Herdenschutzmaß-nahmen überwinden, muss und wird auch die GzSdW der dann drohenden „Entnahme“, sprich der Tötung dieses Tieres zustimmen.

### **Ausnahmegenehmigungen zur Entnahme von Wölfen in Niedersachsen**

Leider bestehen in einigen Bundesländern und insbesondere in Niedersachsen Tendenzen, auch Wölfe abzuschießen, die vorwiegend ungeschützte oder unzureichend geschützte Nutztiere getötet haben. Besonders der niedersächsische Umweltminister Olaf Lies scheint dadurch eine Chance zu sehen, sich zu profilieren. So wurde schon im Februar 2019 eine Ausnahmegenehmigung zum Abschuss von Wolf GW 717m, dem „Rodewalder Rüden“ erteilt. Begründet wurde die Maßnahme damit, dass er Rinder (Kälber/Jungrinder) gerissen hat. Diese Entnahmegenehmigung fußt auf der Behauptung, dass Rinder in der Herde zum „Selbstschutz“ vor Wölfen fähig seien, besondere Herdenschutzmaßnahmen wären deshalb nicht nötig. Ein Wolf, der so „geschützte“ Rinder reißt, sei als „Problemwolf“ einzustufen und müsse getötet werden.

Die GzSdW hat gegen die Ausnahmegenehmigung Widerspruch eingelegt, weil jegliche wissen-schaftliche Begründung für die Annahme eines Selbstschutzes von Rindern (und genauso von Pferden) in der Herde fehlt, was das UM selbst in der Antwort auf eine Anfrage der Grünen Landtags-fraktion zugegeben hat. Nachdem unser Widerspruch abgelehnt wurde haben wir Klage einge-reicht. Ein Fachgutachten von Prof. Fröhlich von der Uni Hildesheim, das wir zum Thema in Auftrag gegeben hatten, unterstützt unsere Einschätzung völlig.

Auch ein Urteil des EUGH vom 10. Oktober 2019 zu Wölfen in Finnland unterstützt unsere Argu-mentation deutlich. Darin wird gefordert, dass Gründe für Ausnahmen klar und deutlich belegt werden müssen, aus wissenschaftlichen Daten beruhen und geeignet sein müssen, das angestrebte Ziel zu erreichen. Zudem ist ein Nachweis erforderlich, dass das Ziel nicht durch anderweitige zufriedenstellende Lösungen erreicht werden kann und der günstige Erhaltungszustand der Art erhalten bleibt (der in unserem Fall noch nicht erreicht ist).

Nach mehr als einem Jahr erfolgloser (und sehr kostspieliger) Jagd, die trotz nahezu ausbleibender Übergriffe „wegen fortbestehender Gefahr“ monatlich verlängert wurde, hat das UM Ende März 2020 die Ausnahmegenehmigung nicht weiter verlängert. Damit war unsere Klage zunächst hin-fällig. Nachdem aber jederzeit wieder ein Wolf eine derart ungeschützte Herde angreifen kann, werden wir durch eine Fortsetzungsfeststellungsklage anstreben, eine inhaltlich abschließende Ge-richtsentscheidung zu erreichen.

Besondere Bedeutung bekommt der Fall, weil durch die Änderung des Bundesnaturschutzgesetzes (BNatSchG) die Gefahr besteht, dass bei Schadensfällen in Zukunft gleich mehrere Wölfe getötet werden könnten (siehe RN Frühjahr 2020, S.7). Deshalb haben wir auch beantragt, den Fall dem Europäischen Gerichtshof vorzulegen.

Außerdem hat die GzSdW am 26.03.2020 ein **Beschwerde/Vertragsverletzungsverfahren ge-gen die BRD bei der EU-Kommission** wegen § 45a Abs.2 BNatschG angestrengt. Damit konnte

erreicht werden, dass die EU-Kommission am 18.05.2020 ein Pilotverfahren gegen die BRD eingeleitet hat. Dabei führen die Kommission und die Mitgliedsstaaten einen „informellen bilateralen Dialog, um eine mit dem EU-Recht vereinbare Lösung zu finden“. Eine Antwort der Bundesregierung auf die von der Kommission gestellten Fragen zur Gesetzesänderung steht derzeit noch aus.

Am 4. April 2020 wurden in Niedersachsen vom Landratsamt Uelzen erneut Ausnahmegenehmigungen zum **Abschuss des Wolfsrudens GW1027m** aus dem Rudel Ebsdorf sowie der **Wolfsfähe GW242f** aus dem Rudel Eschede erlassen. Die GzSdW klagte am 17. April 2020 gegen das Landgericht Uelzen, da in der Mehrzahl der Fälle kein ausreichender Herdenschutz (oft sogar nicht einmal der Mindestschutz) gegeben war. Ferner würden die zu dieser Jahreszeit geborenen Wolfswelpen ohne die Elterntiere keine Überlebenschance haben, sodass zusätzlich eine erhebliche Tierschutzproblematik bestände. Ein zusätzlicher Klagegrund war die Bestimmung in der Ausnahmegenehmigung, dass nach dem neuen § 45a Abs.2 BNatschG – bzw. einer „Niedersächsischen“ Auslegung - nicht gezielt die beiden als Schadensverursacher nachgewiesenen Wölfe getötet werden sollten, sondern solange irgendwelche Wölfe, die sich im Gebiet der Schäden aufhalten, bis keine Schäden mehr auftreten.

Unter anderem aufgrund unserer Klage wurde zunächst allgemein die Ausnahmegenehmigung für eine laktierende Wolfsfähe aufgehoben, kurz danach wurden beide Bescheide ausgesetzt. In einem Beschluss vom 18. Mai 2020 hat das Verwaltungsgericht Lüneburg unsere Klage dann wegen fehlender Klagebefugnis abgelehnt. In einer ausführlichen Zusatzbemerkung wurde aber festgestellt, dass der Bezug auf 45a Abs.2 BNatschG in der Ausnahmegenehmigung nicht tragen dürfte. Es bestünden rechtliche Bedenken gegen den Bescheid, soweit er es erlaube, Wölfe in einem räumlich-zeitlichen Zusammenhang mit einem Rissereignis zu entnehmen. Der Gesetzestext erlaube den Abschuss eines Wolfes im räumlich-zeitlichen Zusammenhang mit einem Rissereignis nur, wenn Schäden bei Nutztierarten keinem bestimmten Wolf eines Rudels zugeordnet werden könnten. Einer Beschwerde der GzSdW wegen der fehlenden Klagebefugnis wurde vom OVG Lüneburg stattgegeben.

### **Abschuss einer Wolfsfähe in Mecklenburg-Vorpommern am 10./11.04.2020**

Weil eine Wolfsfähe sich anscheinend mehrfach mit einem Hund gepaart hatte, haben behördliche Bedienstete sie bei Schwaan mit einem Gewehr getötet. Nach Ansicht des Ministeriums für Landwirtschaft und Umwelt bestand die erhebliche Gefahr einer Hybridisierung. Deshalb hat das Ministerium beim Landrat des Lkr. Rostock eine Ausnahmegenehmigung beantragt, die auch erteilt wurde.

Die Tötung wurde für erforderlich gehalten, um eine Hybridisierung abzuwenden. Vorherige Versuche, die Wölfin zu fangen und mit einem Sender zu versehen, schlugen fehl. Das Tier hielt sich außerhalb der Reichweite eines Betäubungsgewehrs auf. Versuche, das Tier mit einer Falle zu fangen, waren nicht erfolgreich.

Nachdem zwar Wolfshybride, um die Art Wolf zu schützen mit einer Ausnahmegenehmigung geschossen werden dürfen, die Fähe aber ein „reinrassiger“ Wolf war hat die GzSdW Anzeige gegen die handelnden Personen erstattet.

Am 25. Juni wurde zudem noch bekannt, dass die getötete Wolfsfähe nicht trächtig war. Die Sektion des Leibniz-Institutes für Zoo- und Wildtierforschung in Berlin sowie weitere Untersuchungen haben keine Hinweise auf eine Trächtigkeit oder embryonale DNA ergeben.

Peter Blanché



## „Kombination von Herdenschutzhunden und Elektrozaun ist für uns die beste Schutzmöglichkeit“

### Interview der GzSdW mit Frau Heike Dahm-Rulf aus Kirchwald in der Eifel

Frau Heike Dahm-Rulf hält rund 120 Schafe und 40 Ziegen in der Eifel und ist die erste Schafhalterin, die in Rheinland-Pfalz Herdenschutzhunde zum Schutz ihrer Schafe einsetzt. Es handelt sich um Pyrenäenberghunde. Die GzSdW hat mit ihr über ihre Erfahrungen gesprochen. Das Interview führten Christiane und Daniela Franke. Fotos Heike Dahm-Rulf.

**GzSdW:** *Wie kamen Sie auf die Idee, sich Herdenschutzhunde zuzulegen und wie wurde aus der Idee dann Wirklichkeit?*

**Heike Dahm-Rulf:** Die Idee zur Anschaffung von Herdenschutzhunden geisterte schon länger in unserem Köpfen. Ich unterhielt mich mit Züchtern und Haltern, der AG Herdenschutzhunde, dem Veterinäramt, der Stiftung Natur und Umwelt, informierte mich über Rassen und schob es doch wieder vor mir her: zu groß waren die Ängste und auch die Auflagen.



Ich entdeckte dann unsere Biene in einem Internetportal - die Anzeige war schon länger online und ich beschloss, den Herrn einmal anzurufen. Das

Telefonat war informativ, aber es hörte sich zu gut an, um wahr zu sein. Außerdem wohnte Biene in Brandenburg, was uns vor logistische Herausforderungen stellte: Zum „nur mal anschauen“ ziemlich weit, vor allem mit Kleinkind und lammenden Schafen. So verwarf ich die Idee wieder.

Zwei Wochen später erfuhren wir in den Nachrichten, dass in der Nähe von Mainz ein Wolf überfahren wurde. Wir sahen uns kurz an und beschlossen ohne Diskussion, dass Biene einziehen wird. Ich rief Ihren Besitzer nicht mal 5 Minuten nach dem Fernsehbericht an und sagte ihm, dass er sie uns bitte reservieren möge.

So machten wir uns zu dritt auf die Reise nach Brandenburg.

Dort organisierte Bienes Besitzer Betriebsbesuche bei anderen Schäfern mit arbeitenden Herdenschutzhunden, um uns ein wenig die „Angst“ zu nehmen. Bei einem Schäfer lief uns dann unser „Günther“ über die Füße und wir entschieden uns spontan: den nehmen wir auch mit!

Bereits vor unserer Reise nach Brandenburg hatten wir bei einer Züchterin der AG Herdenschutz-hunde einen Welpen reserviert, damit Biene nicht der einzige Hund in der Herde ist. „Conan“ zieht am 23.5. ein, leider hat das Corona-Virus den früheren Einzug verhindert.

**GzSdW:** *Was sind das für Hunde und warum haben Sie sich gerade für diese Hunderasse entschieden?*

**Heike Dahm-Rulf:** Wir haben nach der „eierlegenden Wollmilchsau“ gesucht: Herdenschutz-hunde, aber bitte nicht zu scharf. Menschenfreundlich und Herdenschutzhund-Anfänger-kompatibel. Wachsam, aber bitte nicht dauerbellend! Vor dem Wolf schützend, aber nicht Dackel-tötend!

Die Entscheidung fiel dann zwischen den Rassen Maremmano Abruzzese und Pyrenäenberghund. Da Pyrenäenberghunde ein etwas ruhigeres Wesen haben, fiel die Wahl auf diese Rasse und damit auf Biene, Günther und Conan.

**GzSdW:** *Gab es anfängliche Schwierigkeiten? Gab es Dinge, auf die Sie nicht vorbereitet waren?*

**Heike Dahm-Rulf:** Diese Frage würde ich gerne in Themenbereiche aufgliedern:

#### 1) Vergesellschaftung

Wir haben uns auf die Integration in die Herde gut vorbereitet, sodass das Zusammenleben von Hunden, Schafen und Ziegen entspannt starten kann. Natürlich kam der ein oder andere schiefe Blick der Schafe, welche verrückte Idee das „Leitschaf“ sich nun wieder ausgedacht hat, aber unterm Strich war die Vergesellschaftung komplikationslos.

#### 2) Bürokratisches

Bereits im Vorfeld haben wir mit der Stiftung Natur und Umwelt zusammengearbeitet, damit wir keine „bösen Überraschungen“ erleben. Sowohl das Veterinäramt, als auch die Verbandsgemeinde, wussten, dass die Herdenschutz-hunde kommen werden. Durch die enge Abstimmung, viele Gespräche, und nach dem Einzug der beiden auch durch Betriebsbesichtigungen, konnten wir die Mitwirkenden überzeugen, dass Biene und Günther bei uns gut und artgerecht aufgehoben sind und keine Gefahr für die Gesellschaft darstellen.

#### 3) Soziales

Leider ist dies der schwierigste Punkt - und damit hätten wir überhaupt nicht gerechnet. 98% der Menschen, die das Thema Herdenschutz-hunde verfolgen, haben großes Interesse und unterstützen die Haltung. Leider kommen gerade aus den „eigenen Reihen“ die schlimmsten Verleumdungen und Bedrohungen. Schade!

**GzSdW:** *Wie würden Sie Ihre Erfahrungen bis jetzt beschreiben?*

**Heike Dahm-Rulf:**

Die Erfahrungen mit den Hunden sind durchweg positiv. Natürlich können wir nun keine Flächen in direkter Ortslage mehr beweiden, da gerade das nächtliche Bellen sicher die Geduld vieler strapazieren würde.



**GzSdW:** Was sind aus Ihrer Sicht die Grundvoraussetzungen dafür, dass eine Schäferin/ein Schäfer erfolgreich mit Herdenschutzhunden arbeiten kann?

**Heike Dahm-Rulf:** Zeit, den absoluten Willen und die richtigen Flächen!

Zeit, weil auch - oder gerade - diese Hunde Ansprache durch den Menschen brauchen! Wir haben anfangs mindestens 3 Stunden täglich auf der Weide verbracht, damit die Hunde uns, und auch wir sie, kennenlernen. Da bleibt natürlich andere Arbeit liegen.

Man muss sich auf die Hunde einlassen. Sie sind mit „normalen“ Hunden kaum vergleichbar. Liebt man ihre Eigenarten, dann fällt dies aber nicht schwer.

Der Job des Herdenschutzhundes ist das Beschützen der Herde, also werden auch Füchse, Rehe oder Nachbars Katze verbellt. Wir beweiden, wie oben erwähnt, deswegen keine Flächen in direkter Ortslage, auch wenn die meisten Anwohner Verständnis haben, es gibt immer einen, der es nicht hat.

**GzSdW:** Was würden Sie Schäfern empfehlen, die ihre Schafe gut schützen wollen?

**Heike Dahm-Rulf:** Jeder Schäfer hat andere Voraussetzungen und Möglichkeiten. Für uns stellt die Kombination von Herdenschutzhunden und 1,06m Elektrozaun die beste Schutzmöglichkeit dar.

**GzSdW:** Glauben Sie, dass sich die Menschen in Deutschland und ganz besonders die Halter von Schafen auf Dauer an den Wolf gewöhnen werden? Wie sind Ihre Empfindungen, was den Wolf angeht? Was sind die Rahmenbedingungen dafür, dass die Koexistenz von Mensch und Wolf gelingen kann?

**Heike Dahm-Rulf:**

Wir glauben, dass wir uns daran gewöhnen werden müssen. Die Schaf- bzw Weidetierhaltung wird durch den Wolf erschwert und es werden einige Halter aufgeben. Gerade für Kleingruppenhalter ist die Anschaffung von Herdenschutzhunden häufig einfach nicht möglich. Aber auch Besitzer großer Herden werden den Zeit- und Kostenaufwand schlicht nicht immer stemmen können.



Auch wenn ich mich mit meiner Einstellung dem Wolf gegenüber unbeliebt machen werde: Wer bin ich, dass ich entscheiden kann, welches Geschöpf schützenswerter ist? Ist es das Schaf oder der Wolf? Ich finde jedes Lebewesen schützenswert - und damit auch den Wolf. Natürlich habe ich Angst um meine Tiere, aber ist das ein Grund eine andere Tierart auszurotten?

Es muss also eine Koexistenz möglich gemacht werden. Dies erfordert aber mehr als nur ein paar Zäune oder Herdenschutzhunde. Es erfordert auch das Verständnis der Anwohner und der Spaziergänger.

Sollte ein Wolf trotz aller Schutzmaßnahmen sich auf Weidetiere „spezialisieren“, denken wir, dass es für Weidetierhalter, aber auch für das Überleben der Wölfe wichtig ist, diesen Wolf zu entnehmen, damit andere Wölfe sich dieses Verhalten nicht aneignen und somit eine friedliche Koexistenz möglich ist.

**GzSdW:** Was wären Ihre Forderungen an die Politik?

**Heike Dahm-Rulf:** Nun, zunächst würde ich mich über ein Lebenszeichen freuen!

Wir haben ein aufwändiges Konzept zur Errichtung eines Kompetenzzentrums für Herdenschutz am Standort Kirchwald erarbeitet, dem MUEEF vorgestellt - und keine Antwort erhalten. Wir haben nachgehakt - und wieder keine Antwort erhalten. Es scheint, als wolle man nicht präventiv arbeiten, sondern lieber warten bis es „brennt“.

Panik ist aber immer ein schlechter Ratgeber.

**GzSdW:** Was möchten Sie uns, der GzSdW, mit auf den Weg geben?

**Heike Dahm-Rulf:** Ich zitiere Henry Ford:

„Zusammenkommen ist ein Beginn, Zusammenbleiben ein Fortschritt, Zusammenarbeiten ein Erfolg.“

Ich denke das Ziel der meisten Weidetierhalter ist es, diese weiterhin friedlich zu ermöglichen. Hierzu braucht es viel Unterstützung. Alle Seiten der „Wolfsdiskussion“ sollte die Energie lieber in eine gute Zusammenarbeit stecken als in immer wiederkehrende Diskussionen.

Interview: Christiane und Daniela Franke

Fotos: Heike Dahm-Rulf

## SCHULPROJEKT



### Das Thema "Wolf" in der Grundschule

Ein Bericht von Ingrid Valentin (Text und Foto)

Eine Lehrerin der "Michael Ende" Grundschule in Unterschleißheim bei München ist an mich herantreten, ob ich nicht in ihrer Klasse auch mal einen Vormittag etwas über Wölfe erzählen könnte. Sie hätten gerade in Heimat und Sachkunde das Thema: Fuchs und Wolf.

Die 3. Klasse hatte bereits im Januar 2020 einen Ausflug in den Münchner Tierpark Hellabrunn gemacht und dort explizit das Wolfsgehege besucht. Eine anschließende Fragestunde mit dem zuständigen Tierpfleger gehörte dazu. Die Lehrerin meinte, es wären noch so einige Fragen offen, die sich jetzt erst zeigen. Die Klasse wäre sehr interessiert.

Mit einer großen Tasche an Utensilien, wie die Wolfshandpuppe LUPO, div. Beutetiere, Trittsiegel, eine große Schüssel Sand, Ferngläser, Plastilin, „Wolfskaka“, Zollstock, Fotoapparat und meiner kleinen Schafsherde aus Filz bin ich angerückt.

Die Handpuppe LUPO hat aus dem Leben des Wolfes erzählt - die Bedürfnisse, das soziale Miteinander im Rudel und die Jagd.



Bemerkenswert war, dass die Klasse gut vorbereitete Fragen stellte. Sie berichteten, dass es in Hellabrunn nur noch einen Wolf gäbe. Der ist bestimmt sehr einsam, hat keine Möglichkeiten sich zu verstecken und geht immer rastlos seine gleichen Trampelpfade....

Thema "Herdenschutz" war für die Kinder ebenfalls ein interessanter Punkt. Dank meiner kleinen Schafherde konnte es anschaulich erklärt werden.

Das Eindringen des Trittsiegel in den Sand war ein beeindruckendes Erlebnis. Natürlich haben wir wieder „so getan“, dass ein Wolf hier im Wald war. Die Spuren haben es ja gezeigt...! Mit Ferngläsern wurde alles abgesucht. Nichts! - Wölfe sind ja sehr scheu!

Aber Hinterlassenschaften und Scharrspuren sind entdeckt worden. Alles musste protokolliert, fotografiert und ausgemessen werden.

Zum Schluss gab es noch ein Wolf-Frage-Quiz. Zu gewinnen gab es einen Kalender der GzSdW für die ganze Klasse.

Aus dem Buch "Unterrichtsmaterialien für die Grundschule" von Angelika Willmann hatte ich noch Rätsel, Bastelvorlagen und Window-Color Wolfvorlagen herauskopiert.

Eine motivierte, aufgeschlossene und wissbegierige Klasse!

Mehr davon, ich war begeistert! DANKE 3B !

Ingrid Valentin

## INFORMATIONEN *und* MEINUNGEN

### Wilderei in Deutschland

#### Eine Zusammenfassung des WWF-Hintergrundpapiers 09/19

Bei dem Stichwort Wilderei denkt man zunächst an ferne Länder, aber spätestens seit der Rückkehr der Wölfe und Luchse nach Deutschland ist klar geworden, dass dieses Thema auch für uns



**Gewilderter Wolf, geköpft, Lieberose/Brandenburg 2014**  
© LUGV Brandenburg

relevant ist. Neben anderen Tierarten sind hierzulande besonders Wölfe, Luchse und Greifvögel von illegalen Tötungen betroffen. Das bestätigen die Zahlen. Von den seit dem Jahr 2000 in Deutschland 369 tot aufgefundenen Wölfen wurden mindestens 41 illegal getötet. Aber auch Wölfe, die nicht durch einen illegalen Abschuss ums Leben kamen, wurden beschossen, ohne jedoch dadurch zu Tode zu kommen. Leider gibt es bei keiner der betroffenen Arten eine umfangreiche und vollständige Dokumentation der Wilderei. Aus Sicht des WWF hat Deutschland bei der Verfolgung von Wilderei großen Nachholbedarf. Zum Schutz der betroffenen Tierarten (wie z.B. dem Wolf)

muss Wilderei im politischen und gesellschaftlichen Diskurs endlich als ein ernstzunehmendes,

kriminelles Problem wahrgenommen werden und darf nicht länger den Status eines „Kavaliersdeliktes“ haben. Dann hätte man auch die Chance, dass Täter gefasst werden oder sich grundsätzlich scheuen, Tiere illegal zu töten.

Neben dem Straßenverkehr gibt das Bundesamt für Naturschutz (BfN, Nationaler FFH-Bericht 2013) für Wolf und Luchs Fallenstellen, Vergiftung und Wilderei als Hauptgefährdungsursache an. Somit gehört Wilderei zu den häufigsten nicht natürlichen Todesursachen dieser immer noch in ihrem Bestand gefährdeten Arten. Dabei stehen streng bzw. besonders geschützte Arten wie Luchs,

Wolf, Fischotter und Biber unter vielfachem Schutz. Trotz der vorhandenen gesetzlichen Rahmenbedingungen gibt es in Deutschland vor allem im Bereich der Strafverfolgung und in der Umsetzung der geltenden Vorschriften Probleme: Häufig werden die Täter gar nicht ermittelt. Falls das doch Mal der Fall sein sollte, werden Verfahren gegen eine Geldauflage eingestellt oder der Strafraum wird nicht ausgeschöpft. Eine vom WWF 2019 durchgeführte Umfrage bei Landeskriminalämtern und Staatsanwaltschaften zur Strafverfolgung von Artenschutzdelikten kam zu dem ernüchternden Erkenntnis, dass den meisten Ermittlungsbehörden Zahlen entweder nicht vorliegen oder sie diese nicht veröffentlichen wollen. Ein weiteres Problem ist die mangelnde Kenntnis der gesetzlichen Bestimmungen oder die fehlende Fachkenntnis bei der Identifizierung von streng geschützten Arten seitens der zuständigen



Luchs Fotofalle

© Luchsprojekt Bayern

Behörden. Hinzu kommen unklare Zuständigkeiten und die teils komplizierten Zusammenhänge im deutschen Artenschutzrecht. Es gibt nur wenige, erfolgreich aufgeklärte Fälle von illegaler Tötung streng geschützter Wildtiere in Deutschland. Die Verfolgung dieser Fälle führt bei Staatsanwaltschaften und Polizei häufig ein Randdasein. Für eine erfolgreiche Ermittlung bedarf es einer intensiven kriminologischen Untersuchung. Zweifelsohne ist die Beweislage häufig schwierig, da Tat- und Fundort mitunter nicht übereinstimmen und sich nur wenige Zeugen zu Wort melden. Doch selbst wenn es zur Anklage durch die Staatsanwaltschaft kommt, bedeutet das nicht, dass die Täter entsprechend bestraft werden. Als z.B. 2012 im Westerwald der erste nach 150 Jahren nach Rheinland-Pfalz gewanderte Wolf erschossen wurde, hatte man das Verfahren gegen Auflagen (Abgabe des Jagdscheins und der Waffen und Zahlung einer Strafe von 3500 Euro) eingestellt. Ein weiteres Problem stellt die unterschiedliche Vorgehensweise in den Bundesländern, beim Fund eines streng geschützten, getöteten Wildtieres dar. Wie die Untersuchungen des WWF nahelegen, scheint es in manchen Bundesländern bei den örtlichen Polizeimitarbeitern Unsicherheit über das Vorgehen zu geben. Die notwendige Einbeziehung der Naturschutzbehörden erfolgt nicht immer. Nicht bei allen Landeskriminalämtern (LKA) gibt es Spezialisten für Artenschutzdelikte. Dazu kommt, dass in einigen Bundesländern die LKA's gar nicht erst in die Ermittlungen mit einbezogen werden. Als erstes Bundesland unterhielt Nordrhein-Westfalen zwischen 2004 und 2018 eine „Stabstelle für Umweltkriminalität“. Seit diese ihre Arbeit aufgenommen hatte und Strafverfahren professionell begleitete, hatte sich die Zahl der Schuldsprüche im Land mehr als verdoppelt. Trotz ihrer Erfolgsbilanz wurde die Stabstelle 2018 wieder aufgelöst. Aber auch in anderen Bundesländern gibt es teilweise eine Entwicklung zur Verbesserung der Aufklärungsraten. Zumindest haben sechs Bundesländer (BW, BB, NRW, RP, SH, SN) begonnen, das Thema Artenschutzkriminalität in Fortbildungen oder Lehrgängen der Polizei anzusprechen.

Die Motive für die Tötung von Luchs, Wolf, Fischotter und Greifvögeln sind vielfältig: Persönliche Abneigung gegenüber den rückkehrenden Beutegreifern oder die gesellschaftlichen Ideale des Naturschutzes für die sie stehen, Angst vor Übergriffen auf eigene Nutztiere, die Konkurrenz um jagdbares Wild wie Reh und Rothirsch, aber auch der Wunsch nach einer seltenen Trophäe oder eines Pelzes sind mögliche Gründe. Tierhalter und Jäger werden häufig genannt, wenn über die Täter spekuliert wird. Die Unsicherheit unter Jägern darüber, was sich durch die zurückkehrenden Beutegreifer in ihrem Revier ändert, ist sicherlich vorhanden und in der Tat waren bisher gefasste Täter häufig im Besitz eines Jagdscheines. Eine pauschale Verurteilung aller Jäger ist aber sicher weder hilfreich noch entspricht es der Wahrheit. Auch unter den Jägern gibt es etliche, die sich durchaus für die Rückkehr der großen Beutegreifer begeistern können: So ist der Landesjagdverband Rheinland-Pfalz beispielsweise ein wichtiger Unterstützer der Wiederansiedlung der Luchse im Pfälzerwald. In Baden-Württemberg arbeiten Jagdverband, Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt und WWF zusammen in einem Projekt zum Wildtiermonitoring. Doch nicht immer liegen die Motive im direkten Konflikt um Land- und Naturnutzung begründet. Untersuchungen legen nahe, dass Luchs, Wolf und Co auch Spielball eines gesellschaftlichen Konfliktes sind, bei dem es um unterschiedliche Ansichten beim Umgang mit der Natur und der „Kontrolle“ im ländlichen Raum geht. Egal welche Hintergründe Menschen zur Wilderei auf Wolf, Luchs und Co. verleiten, eine intensive Kommunikation und Verständnis für das jeweilige Gegenüber sind immer ein guter Weg, um die Konflikte zu entschärfen.

Der WWF setzt sich weltweit gegen die Wilderei ein. Auch in Europa engagiert er sich. In Deutschland setzt sich der WWF dafür ein, dass Wilderei im politischen und gesellschaftlichen Diskurs als gravierendes, kriminelles Problem erkannt wird und nicht länger den Status eines „Kavaliersdeliktes“ hat. Er möchte „Schweigekartelle“ aufbrechen, professionelle Strukturen von Wilderern und Artenschmugglern aufdecken und setzt sich dafür ein, dass die Strafverfolgung verbessert wird. Um Anreize für die Meldung von Hinweisen zu geben, setzt er bei der Tötung von Seeadlern, Wölfen und Luchsen regelmäßig Belohnungen aus. In zahlreichen Projekten versucht der WWF zudem die Akzeptanz gegenüber Wolf und Luchs durch Aufklärung und Einbindung verschiedener Interessensgruppen zu verbessern. Diese Vorgehensweise entspricht auch der Zielsetzung der Gesellschaft zum Schutz der Wölfe und so bleibt zu hoffen, dass wir mit vereinten Kräften dazu beitragen können, dass die Wilderei auf Wölfe in Deutschland als das gesehen wird, was sie ist: Eine schändliche Straftat an einem wertvollen Bestandteil unserer Natur.

## Bei der Wiederansiedlung achten Wölfe auf das Beuteangebot



**W**ölfe halten sich bei der Wiederansiedlung hauptsächlich in Gebieten auf, wo sie viel Beute wie Rot- und Rehwild vorfinden. Dies zeigt eine neue Studie von Forschenden der Universität Bern, die vier Winter lang die Aufenthaltsorte von Wölfen im Wallis verfolgten. Diese Erkenntnis ist wertvoll, um Konflikten zwischen den Raubtieren und der Bevölkerung vorzubeugen.

Überall in Europa kehren die Wölfe in ihre früheren Gebiete zurück – ein Erfolg

strenger Schutzbestimmungen und höherer Wilddichten als vor Jahrzehnten. Allerdings verursacht diese Rückkehr Konflikte: Landwirte fürchten um die Sicherheit ihrer Weidetiere, Jägerinnen und

Jäger fürchten Konkurrenz, und auch andere Bevölkerungsgruppen sehen die Rückkehr der grossen Beutegreifer nicht ohne Bedenken. Um vorherzusagen, wo sich Wölfe aufhalten werden, und daher Konflikte besonders wahrscheinlich sind, ist wichtig zu wissen, welche Faktoren für Wölfe bei der Auswahl ihres Lebensraums während der Wiederansiedlung entscheidend sind.

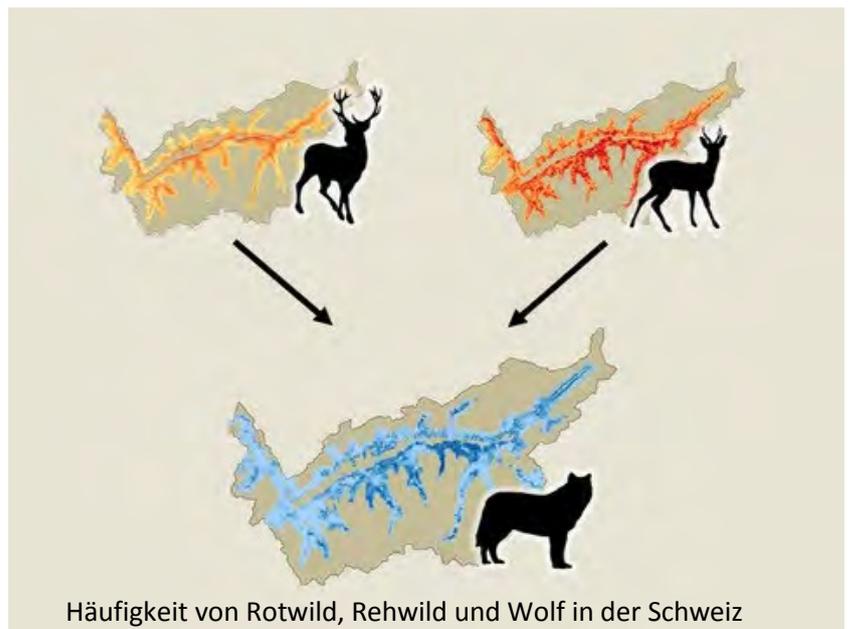
Um diese Faktoren zu bestimmen, untersuchte eine Forschungsgruppe unter der Leitung der Abteilung Naturschutzbiologie des Instituts für Ökologie und Evolution der Universität Bern vier Winter lang, von 2012-13 bis 2015-16, die Lebensraumnutzung der Wölfe im Kanton Wallis. Zwar leben hier schon seit 1995 einzelne Tiere, der erste Wurf wurde jedoch erst 2016 nachgewiesen – der Untersuchungszeitraum umfasste damit genau die Phase der ersten Rudelbildung.

### Mehr als 100 Fotofallen

«Um Informationen über die Raumnutzung der Wölfe zu erhalten, stellten wir über 100 Fotofallen systematisch an Wildwechseln auf», erklärt Studien-Letztautorin Veronika Braunisch. Zusätzlich wurden flächendeckend Lebensraumfaktoren wie Wetterbedingungen, Landnutzung und Topografie erhoben. Eine besondere Herausforderung stellte die Erfassung des Beuteangebots dar. Hierzu richteten die Forschenden 218 1-Kilometer lange sogenannte Transektstrecken ein, entlang derer im Winter die Spuren von Rehen, Hirschen, Gämsen und anderen Beutetierarten im Schnee gezählt wurden. Obwohl das Beuteangebot intuitiv als wichtiger Faktor erscheint, wurde es in der bisherigen Forschung häufig vernachlässigt, auch weil es schwierig zu erheben ist.

### Die Rothirschdichte ist entscheidend

Das Ergebnis war eindeutig: Das wichtigste Kriterium der Wölfe bei der Wahl ihres Lebensraums ist, ob genügend Beute vorhanden ist. Zwar haben auch Landschaft und Landnutzung einen Einfluss, der weitaus grösste Anteil (53%) wird jedoch durch das Beuteangebot erklärt. Dabei war die Dichte des Rotwilds besonders entscheidend in der Phase der Rudelbildung (31%), gefolgt von der Rehwilddichte (22%). «Dieses Muster ist nicht verwunderlich», sagt Professor Raphaël Arlettaz, Leiter des Forschungsprojekts und Direktor des Departements für Biologie der Universität Bern: «Während Rehe für einzelne Wölfe die einfachere Beute darstellen, sind Hirsche profitabler, wenn gemeinsam gejagt werden kann und Nahrung für Jungtiere benötigt wird.» Weitere wichtige Faktoren waren die Niederschlagsmenge (19%) und die Jagdbannggebiete (16%).



Aus den Daten können die Forschenden nun Karten erstellen, die zeigen, wo sich Wölfe mit besonders hoher Wahrscheinlichkeit aufhalten, oder künftig aufhalten werden. «In diesen Gebieten ist es besonders sinnvoll, geeignete Schutzmassnahmen anzuwenden», so Raphaël Arlettaz

Publikation:

Roder, S., Biollaz, F., Mettaz, S., Zimmermann, F., Manz, R., Vignali, S., Fumagalli, L., Arlettaz, R., Braunisch, V. (2020): Deer density drives habitat use of establishing wolves in the Western Alps. *Journal of Applied Ecology*, <https://doi.org/10.1111/1365-2664.13609>

Quelle Medienmitteilung der Universität Bern vom 28. April 2020

## Die Rückkehr der Wölfe – ein Film von Thomas Horat

Voraussichtlich am 17. September startet deutschlandweit ein Dokumentarfilm von Thomas Horat mit dem Titel „Die Rückkehr der Wölfe“ in den Kinos. Bilder, Statements und Interviews (z.B. mit Professor Kurt Kotrschal vom WolfScienceCenter Ernstbrunn, L. David Mech aus Minnesota, Stefan Kaasche und Karsten Nitsch aus der Lausitz) malen ein vielfältiges Bild über die Rückkehr der Wölfe in verschiedenen Ländern. Gleichzeitig schaut der Film aber auch auf die Schwierigkeiten, die z.B. bei der Haltung von Weidetieren entstehen können. Eine sehenswerte und informative Dokumentation für jeden Wolfsfreund.

Für alle Mitglieder der **Gesellschaft zum Schutz der Wölfe** bietet sich jetzt eine gute Gelegenheit aktiv zu werden. Fragt in den Kinos in Eurer Umgebung nach, ob der Film gezeigt werden soll. Wenn das der Fall ist, könnt Ihr freundlich nachhören, ob es die Möglichkeit gibt, Infomaterial von uns auszulegen. Für weitere Fragen steht Euch Nicole Kronauer zur Verfügung (nicole.kronauer@gzsdw.de).

## BERICHTE *aus NAH und FERN*

### „Anweiden“ – Erfahrungsaustausch zur Weidetierhaltung im Wolfsgebiet

Am 26.06.20 fand in Diebzig und Kühren (beide Sachsen-Anhalt) ein Erfahrungsaustausch zur Weidetierhaltung, insbesondere zu einem effizienten Herdenschutz in Wolfsgebieten statt.

Eingeladen hatte der WWF, die Veranstaltung wurde von der Gesellschaft zum Schutz der Wölfe und der Interessengemeinschaft „Herdenschutz plus Hund“ unterstützt. Moderiert hat die für den



**Sven Keller demonstriert den Teilnehmern um Ministerin Prof. Dalbert Weidezaunsysteme**

Mitteldeutschen Rundfunk arbeitende Journalistin Annette Schneider-Solis. Annette Schneider-Solis hat in der Vergangenheit schon oft objektiv über das Thema „Wolf und Herdenschutz“ berichtet und so geholfen, zumindest in Sachsen-Anhalt den oftmals tendenziösen Beiträgen die Wahrheit gegenüber zu stellen.

Nach einer Begrüßung durch die Direktorin Biodiversitätspolitik des WWF, Frau Prof. Diana Pretzell, richtete die Umweltministerin von Sachsen-Anhalt, Frau Prof. Dr. Claudia Dalbert, ein Grußwort an die Teilnehmer.

Frau Prof. Dr. Dalbert hatte die Schirmherrschaft über die Veranstaltung übernommen. Unter

den Teilnehmern waren Vertreter des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit, Mitglieder des Bundestages aus Sachsen-Anhalt und Baden-Württemberg, Mitglieder der Landtage von Sachsen-Anhalt, Sachsen, Hessen, Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern, des Bundesverbandes der Berufsschäfer e. V., weitere Vertreter des Ministeriums für Umwelt, Landwirtschaft und Energie von Sachsen-Anhalt sowie Mitglieder diverser Institute und Verbände, wie z. B. der IG „Herdenschutz plus Hund“ und der GzSdW.

In Ihrem Grußwort betonte Frau Prof. Dr. Dalbert, dass ihre Politik nicht auf die „Regulierung“ der Wolfsbestände ausgerichtet ist, sondern dem konsequenten Herdenschutz Vorrang gebührt. Frau Prof. Dr. Dalbert hat angekündigt, wesentliche Forderungen der GzSdW umzusetzen, wie die Bezahlung des zusätzlichen Arbeitsaufwandes der Nutztierhalter für wolfsabweisende Maßnahmen (bis zu 80%), die Schulung von Nutztierhaltern nach Wolfsübergriffen durch erfahrene Praktiker auf Honorarbasis sowie die Förderung des Unterhaltes von Herdenschutzhunden.

Nach diesem Teil führen die Teilnehmer auf eine vom Mitglied der GzSdW und Vorsitzenden der IG „Herdenschutz plus Hund“, Swen Keller, bewirtschafteten Weide, wo Swen Keller verschiedene Zaunsysteme, Erdungsmodelle, Elektrogeräte und Vorschläge für die Installation von Zäunen in unebenem Gelände vorbereitet hatte. Natürlich wurde auch der Einsatz von Herdenschutzhunden demonstriert.

Hier gab es ein Wiedersehen der Ministerin mit dem Herdenschutzhund „Bolek“, über den sie die Patenschaft anlässlich seiner Junghundeprüfung übernommen hatte.

Swen Keller und der 2. Vorsitzende der GzSdW beantworteten die zahlreichen Fragen der Teilnehmer. Für Erstaunen und Nachdenken, selbst bei ausgewiesenen „Wolfsgegnern“, sorgte die Aussage, dass bei den



**HSW waren wie immer das Lieblingsmotiv der Fotografen**

Detlef Gürth – Herr Gürth nahm an der Veranstaltung übrigens nicht teil - Anlass sein, zu hinterfragen, warum es 2020 Ende Juni in Sachsen-Anhalt bereits 213 Wolfsrisse gab, keine aber bei den Nutztierhaltern aus der IG „Herdenschutz plus Hund“. Herr Gürth fordert statt konsequentem Herdenschutz eine drastische Begrenzung der Wolfspopulation.

Mit einem „Schäferstammtisch“ klang die Veranstaltung aus. Noch am gleichen Abend hat der Mitteldeutsche Rundfunk in seiner Abendsendung berichtet.

Peter Schmiedtchen, Text und Fotos

ca. 40 Mitglieder der IG „Herdenschutz plus Hund“ nur in Ausnahmefällen, z. B. bei mechanischer Beschädigung des Zaunes durch umgestürzte Bäume o. ä., „Probleme“ mit dem Wolf auftreten, sie sich ansonsten aber gut mit der Wolfspräsenz „arrangiert“ haben.

Das sollte auch dem CDU-Landtagsabgeordneten aus Sachsen-Anhalt und selbsternannten „Wolfsexperten“

# Herdenschutz in der Schweiz

Ein Bericht über die Fachexkursion Herdenschutz Schweiz vom 8.-10. Juli 2020.

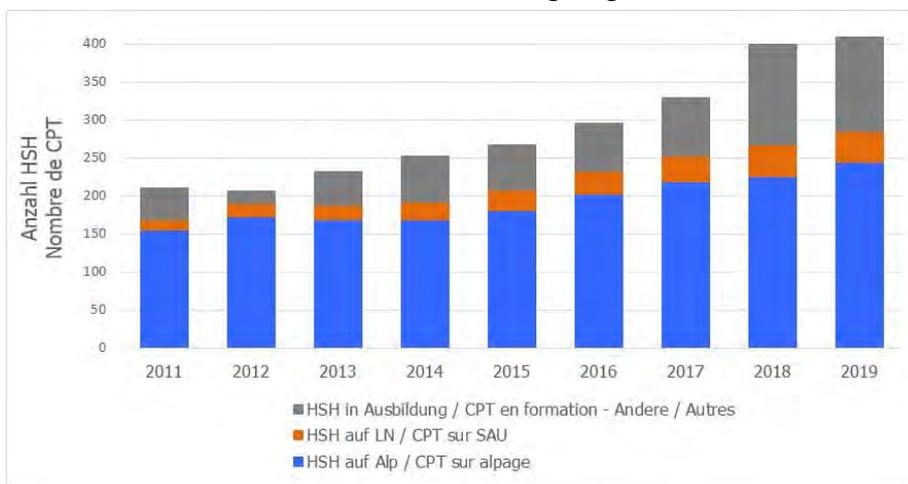
Kursleitung: AGRIDEA (Schweizerische Vereinigung für die Entwicklung der Landwirtschaft und des ländlichen Raums)

Veranstalter: Life EuroLargeCarnivores, WWF Deutschland, WWF Österreich



Nachdem 1995 ein erster Wolf in der Schweiz nachgewiesen wurde leben heute 9 Wolfsrudel und 7 nachgewiesene Einzeltiere in der Schweiz.

1999 hat man begonnen, Herdenschutzhunde (HSH) einzusetzen. In den Jahren 2003-2014 wurden, koordiniert von AGRIDEA Erfahrungen gesammelt und ein „best practice“ Konzept entwickelt.



Seit 2014 besteht das offizielle Schweizer Programm für HSH, finanziert durch das Bundesamt für Umwelt (Bafu). Um eine möglichst breite Zuchtbasis zu bekommen beschränkt man sich auf den Einsatz von zwei Rassen: Montagne des Pyrénées (Patou) und Maremmano Abbruzzese. Inzwischen sind mehr als 400 offiziell anerkannte HSH in der Schweiz im Einsatz. Daneben eine un-

bekannte Anzahl von HSH, die nicht den staatlichen Vorgaben entsprechen und demzufolge nicht finanziert oder anderweitig unterstützt werden.

## Zuständigkeit für die HSH in der Schweiz

1. Kantonale Herdenschutzberatung - Amt für Landwirtschaft

- Beratung Herdenschutz – welche Maßnahmen eignen sich? HSH ja/nein
- Support des Landwirts bei der Umsetzung der HS-Maßnahme

2. Verein HSH-CH - Landwirte übernehmen Zucht & Ausbildung von HSH in staatlichem Auftrag. HSH werden in der Regel fertig ausgebildet an die Betriebe abgegeben.

Der Betrieb bezahlt 1200.- SFr für einen Hund, der Züchter/Ausbilder bekommt eine Aufwandsentschädigung von 300.- SFr/Monat

### 3. Fachstelle HSH - AGRIDEA

- Büro + 7 lokale Fachberater HSH (Hundeexperten und Schaf-/ Hundehalter)

- Einsatzbereitschaftsüberprüfung HSH
- oblig. Einführungskurse für künftige HSH Halter
- Koordination & Beratung Platzierung
- Überwachung HSH
- Konfliktmanagement HSH/ Bevölkerung
- Support der Landwirte bei Anliegen bezüglich HSH

### **Anforderungen, damit Landwirt Zusicherung zur Haltung von offiziellen HSH erhält**

In der Vollzugshilfe Herdenschutz BAFU 2019 sind 3 Gutachten + 1 Kurs vorgeschrieben:

#### 1. Kantonales Protokoll über die HS-Beratung

Landwirt und kantonale HS-Beratung müssen gemeinsam zum Schluss kommen, dass auf dem Betrieb X die Haltung und der Einsatz offiz. HSH aus Sicht des Herdenschutzes effektiv sinnvoll und erwünscht sind

- Risikoabwägung -> Schutzbedarf gegeben?
- Keine «sinnvollere» Alternative? (-> v.a. Schutzzäune)
- Voraussetzungen für Schutzeffizienz i.O. (v.a. Kompaktheit der Herde)?

#### 2. Gutachten zur fach- & tierschutzgerechten Haltungsmöglichkeit offiz. HSH

Wichtige Voraussetzungen:

- Personen - Verantwortlichkeit
- Herde – Größe, Struktur
- Betrieb – Abläufe
- Unterhalt – Tierschutz

#### 3. Sicherheitsgutachten zum Einsatz offizieller HSH

Kanton muss einverstanden sein mit dem Sicherheitskonzept

#### 4. Einführungskurs für künftige HSH Halter (Sachkundnachweis)

Wenn alle vier Vorgaben erfüllt sind kann die Zusicherung des BAFU zur finanziellen Unterstützung des Einsatzes offizieller Herdenschutz Hunde erfolgen und die Platzierung der Hunde kann erfolgen.

Sinn und Zweck dieses Vorgehens ist ein sinnvoller, effektiver und konfliktfreier Herdenschutz. Falls trotzdem Konflikte entstehen, ist der Nachweis, dass bei einem eventuellen Vorfall die Sorgfaltspflicht des Hundehalters eingehalten wurde stark erleichtert, so dass eine erhöhte Rechtssicherheit für den Hundehalter gegeben ist.

Trotz derart umfangreicher Regularien kam es aber immer wieder noch zu Problemen. Obwohl «fertig» ausgebildete HSH abgegeben werden und ein Einführungskurs für HSH-Halter obligatorisch ist entstanden teils erhebliche Probleme bei HSH- (Neu)Platzierungen.

Gründe:

- Fachberater haben i.d.R nicht spontan mehrere Tage Zeit
- Es braucht am Anfang intensivere Betreuung
- Es braucht am Anfang mehr Erfolgskontrollen (funktioniert die Integration von HSH wie gewünscht? Werden Empfehlungen korrekt umgesetzt? Führt das Befolgen der Empfehlungen zum gewünschten Resultat?...).

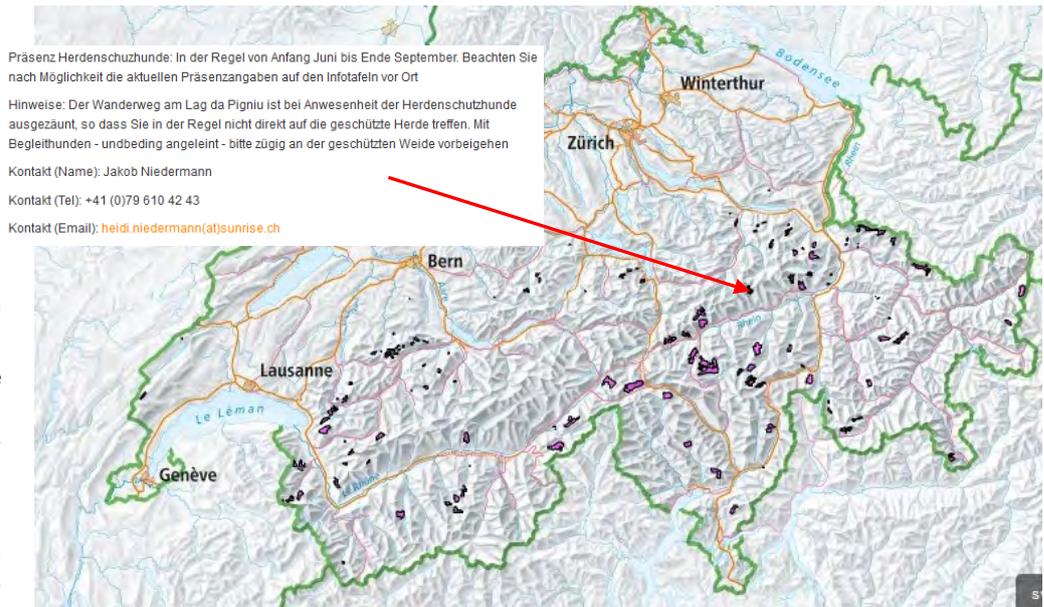
In einem Pilotprojekt 2019 wurde eine neue Integrationsstrategie bei den HSH angewendet. Zielsetzungen sind:

- Einsätze der Fachberater rasch und auch über mehrere Tage möglich
- Weniger erklären, mehr vorzeigen
- Laufend Erfolgskontrolle (was funktioniert, was nicht... wie weiter...)

Erste Rückmeldungen und Erfahrungen sind durchwegs sehr positiv. Es hat sich gezeigt, dass intensivere Begleitung bei HSH-Neuhaltern und bei «Problemfällen» meist zielführend ist. Eine Integration der HSH sollte, wenn irgend möglich, schon vor der Alpsaison erfolgen. Falls sie trotzdem während der Alpsaison nötig ist sollte sie nur noch erfolgen, wenn eine mehrtägige Begleitung möglich ist. Mehr Aufwand zu Beginn lohnt sich.

### Wanderer& Biker

Die schweizer Alpen sind touristisch sehr frequentiert, so dass der Besuch durch Wanderer& Biker eine große Herausforderung für den Einsatz von HSH darstellt. Es wird eine Strategie zur Unfallverhütung möglichst von Anfang an angestrebt (Sicherheitsgutachten vor dem Einsatz), die mit Hilfe von zur Verfügung



stehenden Broschüren, Warntafeln und Info-Filmen unterstützt wird. Interaktive Online-Karten zeigen den Touristen, wo Sie auf durch Hunde geschützte Herden treffen können und wie sie diese Bereiche evtl. umgehen können, so dass sie ihre Tourplanung entsprechend einrichten können.

2019 wurden 15 Beißvorfälle mit HSH registriert, bei denen Wanderer leicht verletzt wurden und 3, bei denen Hunde betroffen waren.

### Effizienz der Herdenschutzhunde

Trotz zum Teil sehr schwieriger Verhältnisse ist der Einsatz von HSH in der Schweiz sehr wirksam



und reduziert die Verluste durch Wolf und Luchs deutlich, wie die Grafik der Nutztierrisse von 2015-2019 zeigt.

## Exkursionen und weiteres Programm

In weiteren Vorträgen wurde die Verbreitung der Wölfe im Land, das Vorgehen bei der (sehr intensiven) Fachberatung im Bereich Herdenschutz, auch was den Einsatz von Schutzzäunen betrifft und der Einsatz alternativer Herdenschutzmaßnahmen, wie z.B. von Lamas besprochen. Bei zwei Tagesexkursionen zur Alp Zanai in Graubünden und Alp Usser Wiggi im Kanton Glarus hatten die Teilnehmer Gelegenheit, HSH im praktischen Einsatz auf der Alp zu sehen und mit den Alpverantwortlichen, den Hirten und den Beamten der Wildhut über ihre Erfahrungen mit Wölfen, dem Wolfsmanagement und der Organisation des Herdenschutzes in der Schweiz allgemein und direkt vor Ort zu sprechen. Dabei war auffällig, wie selbstverständlich von den Beteiligten mit diesem auch in der Schweiz politisch hochbrisanten Thema umgegangen wird. Selbst die geplante Änderung des Jagdgesetzes (das in der Schweiz für den Wolf zuständig ist), über das am 27. September 2020 in einer Volksabstimmung abgestimmt werden soll, wird sachlich diskutiert.



© P. Blanché

Insgesamt eine zwar körperlich sehr anstrengende aber fachlich hochinteressante Veranstaltung, bei der man viele wertvolle Anregungen für eine Verbesserung des Herdenschutzes in Deutschland gewinnen konnte.

Peter Blanché

## „Wildes Deutschland“!

Nachdem dem 2. Vorsitzenden der GzSdW im Jahr 2011 in der Colbitz-Letzlinger Heide die erste Wildkatze „vor die Kamera gelaufen war“, hat sich der Bestand inzwischen vermehrt und wir verzeichnen regelmäßig Nachwuchs. In diesem Jahr konnten erstmals 4 Katzen eingefangen und besendert werden. Durch das dadurch möglich gewordene Tracking konnte Herr Malte Goetze den Standort dieser kleinen Familie orten. Da es nicht gelang, die vier Jungen einzufangen, hat Herr



Goetze rund um den betreffenden Baumstamm Kameras installiert, die diese sensationelle Serie aufgezeichnet haben.

Am 22.05.20 hatte sich ein Wolf in gefährlicher Weise für die Jungen interessiert. Die Katzenmutter hat über einen längeren Zeitraum ihre Jungen erfolgreich verteidigt – in einigen Bildern sind die Katze und die Augen des Wolfes in direkter Konfrontation zu erkennen.





Die letzten Bilder zeigen die wiederhergestellte „Idylle“ der Katzenfamilie am nächsten Tag und eine zufriedene Mutterkatze, die wieder auf Jagd geht.

Prof. Dr. Peter Schmedtchen

Copyright: Mit freundlicher Genehmigung von Malte Goetze, Deutsche Wildtierstiftung.

# Wolfsbücher

## Wolfsodyssee

### Eine Reise in das verborgene Reich der Wölfe

Peter A. Dettling

Der weltweit bekannte Fotograf, Filmemacher und Autor beginnt seine Odyssee mit einer Begegnung mit White Heart, einem Gehegewolf, der von seinen Gefährten attackiert wird und reflektiert auf das falsche Bild, das wir oftmals vom Wolf erhalten, wenn wir aus seinem Verhalten in der stresserzeugenden Gefangenschaft auf freilebende Wölfe schließen.

Nächste Etappe der Odyssee - Peter A. Dettling folgt den Spuren der ehemaligen Spitzensportlerin Gudrun Pflüger fort – im Regenwald von British Columbia.

Er setzt seine Erzählung mit dem Surselva-Wolf in seiner Heimat, der Schweiz fort. Dieser Wolf hinterließ bereits 2001 seine Spuren im Schnee der Schweizer Alpen und entfachte sofort eine Diskussion zwischen Wolfsschützern und -gegnern, vor allem den Weidetierhaltern, die bisher ihre Schafe ohne Schutz hatten weiden lassen und thematisiert die „Urangst“ der Menschen vor Wölfen.

Sein Weg führt ihn zurück nach Kanada in das Bowtal im Banff-Nationalpark von Kanada zu den Bow-Wölfen.

Auch die Wiederansiedlung der Wölfe im Yellowstone Nationalpark und die Pioniere des Wolfsschutzes finden Erwähnung in der „Wolfsodyssee“. Er schildert auch tragische Ereignisse, wie das Ende des Bow-Rudels in Kanada.

Im Weiteren beschreibt Peter A. Dettling seine Erlebnisse mit dem Calanda-Rudel in der Schweiz und die Entstehung der Filmdokumentation dieses Rudels. Dabei geht er auch auf die Polarisierung der Gesellschaft ein, die die Rückkehr der Wölfe auslöst.

Ein lesenswertes Buch des weltweit bekannten Buchautors, Fotografen und Filmemachers – besonders in Zeiten, in denen mit der Änderung des Bundesnaturschutzgesetzes die „Entnahme“ von kompletten Rudeln ermöglicht werden soll.

Peter Schmiedtchen

## Wolfsodyssee

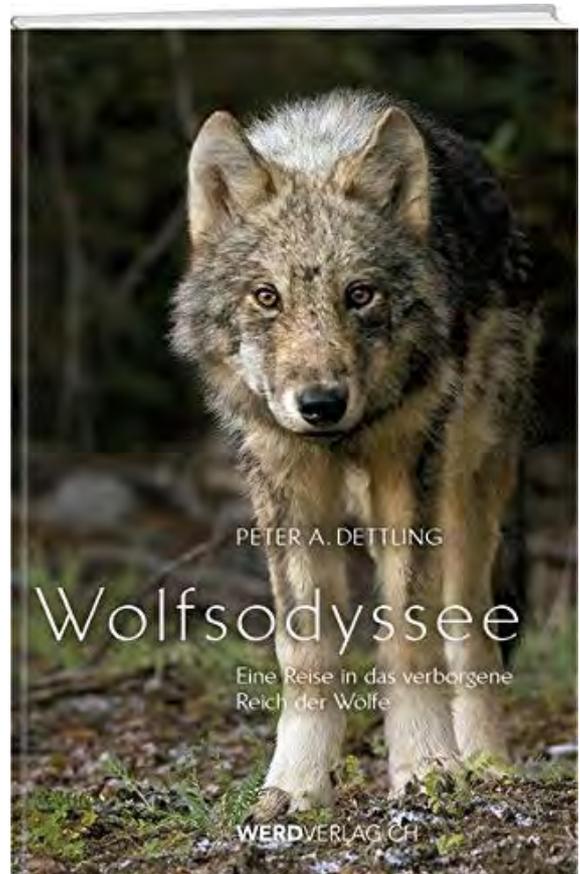
### Peter A. Dettling

Werd & Weber Verlag AG; Auflage: 1 (25. März 2020)

350 Seiten

ISBN-10: 303922011X, ISBN-13: 978-3039220113

Preis: 30.- €



# Vorankündigung: Yellowstone Wolves

## Science and Discovery in the World's First National Park

Herausgeber: Douglas W. Smith, Daniel R. Stahler, and Daniel R. MacNulty

Mit einem Vorwort von Jane Goodall

Zusatzangebot: eine Online Dokumentation des berühmten Filmemachers Bob Landis

Im Jahr 2020 werden es 25 Jahre seit der Wiedereinführung der Wölfe in den Yellowstone Nationalpark. Nach 70-jähriger Abwesenheit sind diese faszinierenden Carnivoren 1995 in den ältesten Nationalpark der Welt zurückgekehrt. Seitdem haben Wissenschaftler ihre zahlreichen Verhaltensmuster studiert, z.B. Beutefang, Fortpflanzung und auch das Spielverhalten der Wolfswelpen. Dabei ist eine einzigartige Feldstudie entstanden, die erlaubt hat, Zeuge zu sein, wie die Ankunft von Top-Prädatoren ein ganzes Ökosystem verändern kann und einen Blick auf den Einfluss auf die Beutetiere, Rudeldynamik und viele weitere Entwicklungen bietet.

Neben der Schilderung der Rückkehr der Wölfe werden die Populationsdynamik, Wolf-Beute-Beziehungen, Genetik, Krankheiten, Management und Wolfspolitik, neu erforschtes Verhalten und Interaktionen mit anderen Spezies und die Auswirkungen auf das Ökosystem des Yellowstone NP beschrieben. Besonders wichtig dürfte sein, dass das Buch auch Lösungen für die fortwährenden Kontroversen und Diskussionen über die Wölfe anbietet.

Die Autoren sind ein echter „Who is Who“ der Wolfswissenschaft:

Die Autoren sind ein echter „Who is Who“ der Wolfswissenschaft:

L. David Mech, Edward E. Bangs, Douglas W. Smith, and Michael K. Phillips, John B. Theberge, Rolf O. Peterson, Robert K. Wayne, John A. Vucetich, L. N. Carbyn, Paul C. Paquet

Peter Blanché

## Yellowstone Wolves

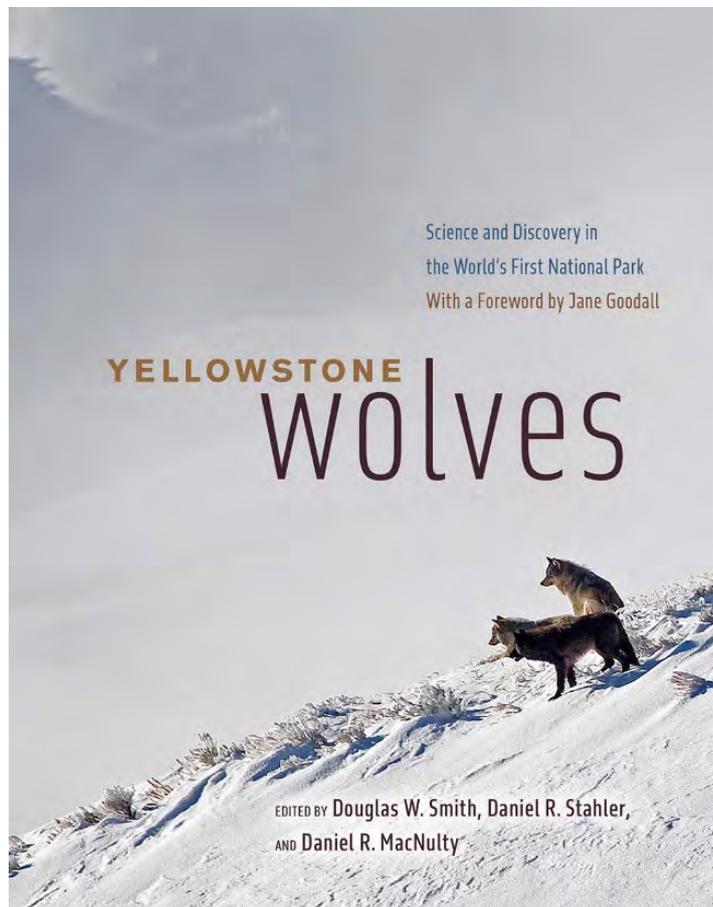
Herausgeber: Douglas W. Smith, Daniel R. Stahler, and Daniel R. MacNulty

Verlag: Univ. of Chicago Pr. (13. November 2020)

Gebundene Ausgabe: 344 Seiten

Sprache: Englisch

ISBN-10: 022672834X ISBN-13: 978-0226728346

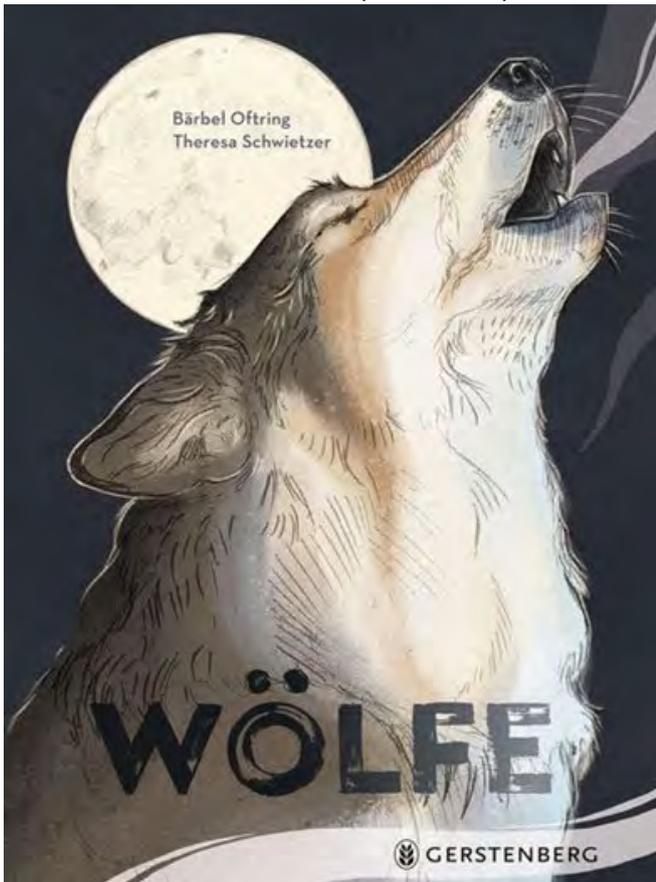


# WÖLFE

Ein Kinderbuch von **Bärbel Oftring (Text) und Theresa Schwietzer (Illustrationen)**

Auf der Suche nach einem neuen Kinderbuch stieß ich auf „Wölfe“ von Bärbel Oftring und Theresa Schwietzer. Oftring ist Biologin und sicher einigen Mitgliedern schon bekannt durch das von der GzSdW herausgegebene und auch bei uns erhältliche Kinderbuch „Bei den Wölfen“. Nach Einsicht von Bild- und Textinformationen im Internet und dort auch begeisterten Kommentaren von Kindern habe ich mir „Wölfe“ in der kleinen Buchhandlung bei mir um die Ecke besorgt und war gleich „hin und weg“ von diesem so ganz anderen Buch.

Es besticht sowohl inhaltlich als auch durch die Ästhetik des Layouts mit sehr beeindruckenden, ungewöhnlichen Illustrationen, die teilweise in unterschiedliche Richtungen aufklappbar sind. Der Erzähltext behandelt die (erfundene) Geschichte eines Rudels des Europäischen Grauwolfs und beginnt mit dem ersten Wolf, der 1996 Deutschland betreten hat. Kapitel der Erzählung sind z.B.: Die Wölfe kehren zurück, Familienleben, Wolfsgeheul, Auf der Jagd, Geburt, Abschied für immer, Wolfswanderung. Im steten Wechsel mit der Erzählung geht es im Sachtext um: Wolf und Mensch, Lebensraum, Körper und Sinne, Wolfs-  
sprache, Jagdstrategien, Nach der Paarung, Welpen, Sind Wölfe da?, Wolfsforschung, Mit Wölfen leben.



Wolf und Mensch, Lebensraum, Körper und Sinne, Wolfs-  
sprache, Jagdstrategien, Nach der Paarung, Welpen, Sind Wölfe da?, Wolfsforschung, Mit Wölfen leben.

Nicht nur Kinder (ab 6) sondern auch Erwachsene werden dieses Buch mit Gewinn lesen und anschauen und das ganz bestimmt nicht nur einmal: es ist einfach ein Genuss, es in den Händen zu halten, darin zu blättern, zu lesen und zu staunen. Ganz folgerichtig steht „Wölfe“ nun (25. Mai 2020) auf der Shortlist zum Deutsch-Französischen Jugendliteraturpreis, wo sechs deutsche und sechs französische Sachbuch-Titel nominiert wurden.

„Europa ist die natürliche Heimat der Wölfe. Im Umgang mit ihnen können wir zeigen, dass unsere Appelle an die Menschen anderer Länder, die dort heimischen Tiger, Elefanten, Nashörner

und andere Wildtiere zu schützen und alles für deren Erhalt zu tun, wirklich ernst gemeint sind und auch für uns selber gelten.“ Dieser Text auf der letzten Buchseite wird ergänzt durch Adressen von Wolfsgehegen und Internet-Adressen zum Wolf (Danke für den Hinweis auf die Web-Seite der GzSdW mit Broschüren und dem Film „Rokäppchen reloaded“).

Danke an Bärbel Oftring und Theresa Schwietzer für dieses außergewöhnliche, wunderschöne und lehrreiche Buch.

Dietlinde Klein

## WÖLFE

**Bärbel Oftring & Theresa Schwietzer**

Gerstenberg Verlag, Hildesheim 2020

64 Seiten, gebunden, mit zahlreichen Abbildungen und Aufklapptafeln,

ISBN 978-3-8369-5687-1,

€ 20,00

# Kontaktbörse

## Regionale oder fachbezogene Ansprechpartner der GzSdW

Name	E-Mail	Telefon	Region/Bereich
Dr. Peter Herold	<a href="mailto:kuhnweiler.hof@t-online.de">kuhnweiler.hof@t-online.de</a>	07903/94 37 22 3	Baden-Württemberg
Peter Lang	<a href="mailto:info@seber-lang.de">info@seber-lang.de</a>	09283/1593	Bayern Nord
Sabine Steinmeier	<a href="mailto:sabinesteinmeier@web.de">sabinesteinmeier@web.de</a>	0160/96 01 59 77	Mecklenburg-Vorpommern
Ulrike Kressel	<a href="mailto:u.kressel@t-online.de">u.kressel@t-online.de</a>	0151/26328518	Niedersachsen
Dr. Frank Wörner	<a href="mailto:drfrankwoerner@aol.com">drfrankwoerner@aol.com</a>	02747/7686	NRW Westerwald
Dr. Daniela Franke	<a href="mailto:franke.swa@t-online.de">franke.swa@t-online.de</a>	0171/42 64 46 6	Rheinland-Pfalz
Horst Pohl	<a href="mailto:fluga@t-online.de">fluga@t-online.de</a>	04392/46 19	Schleswig-Holstein
Michael Moos	<a href="mailto:michael-moos.1@gmx.de">michael-moos.1@gmx.de</a>	06126/4523	Taunus/Rheingau
Sven Futterer	<a href="mailto:Sven.Futterer@t-online.de">Sven.Futterer@t-online.de</a>	0176/92259333	AG Schule
Claus Hermann	<a href="mailto:claus-kurt.hermann@vodafone.de">claus-kurt.hermann@vodafone.de</a>	0162-71 22 94 5	AG Herdenschutz (Technik)
Heiner Denich	<a href="mailto:heinrich.denich@t-online.de">heinrich.denich@t-online.de</a>	06184/93 87 24	Jagdfragen
Stefan Dahlinger	<a href="mailto:dahlinger.stefan@t-online.de">dahlinger.stefan@t-online.de</a>	0170/38 61 76 8	Jagdfragen
Uwe Lagemann	<a href="mailto:UweLagemann@t-online.de">UweLagemann@t-online.de</a>	036071- 81262	Thüringen und Gehegewölfe
Helge Neukirch	<a href="mailto:helgeneukirch@t-online.de">helgeneukirch@t-online.de</a>	02245/1433	AG Reisen
Dr. Barbara Seibert	<a href="mailto:barbara.seibert@gmail.com">barbara.seibert@gmail.com</a>	02389/9275482	AG Reisen

## Impressum

Herausgeber: Der Vorstand der GzSdW, Redaktion (V.i.S.d.P.): Dr. Peter Blanché, Adresse siehe unten

**Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V. (GzSdW)**

(Society for the Protection and Conservation of Wolves)

Bankverbindung und gleichzeitig Spendenkonto: Sparkasse Dachau,

IBAN: DE35 7005 1540 0000 3988 42 BIC: BYLADEM1DAH

Die GzSdW ist als gemeinnütziger Verein anerkannt. Spenden und Beiträge sind im Rahmen der steuerlichen Richtlinien absetzbar

**Dr. Peter Blanché**

Am Holzfeld 5, 85247 Rumeltshausen

Tel. und Fax: +49 (0)8138 6976376,

Mobil: +49 (0)171 8647444,

E-Mail: [peter.blanche@gzsdw.de](mailto:peter.blanche@gzsdw.de)

**Vorstand**

**Prof. Dr. Peter Schmiedtchen**

Lindenstr. 16, 39517 Dolle

Tel: +49(0)39364-91006, Mobil: +49(0)172-3455152,

Fax: +49(0)39364-91008

E-Mail: [peter.schmiedtchen@gzsdw.de](mailto:peter.schmiedtchen@gzsdw.de)

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier mit dem Blauen Engel

## Etwas zum Schmunzeln

Corona – auch bei uns!

Wir Wildschweine haben eine Frage...



Sollten wir jetzt aufgrund des Virus Menschen erschießen?

This is Wilson. He is now working from home 😊

